

NEWS



Engagiert an vielen Orten

Ehrenamtsstudie: Diakonisches Engagement spielt herausragende Rolle

Erfahrbar werden lassen, was uns antreibt

Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert zur Caritas in pluraler Gesellschaft

Qualitätsmerkmal und Wettbewerbsfaktor

Umfrage zur Seelsorge in Altenheimen liefert interessante Ergebnisse



NEWS

Anwalt, Netzwerker, Seelsorger für die Caritas. Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel in den Ruhestand verabschiedet – Nachfolger Thomas Herkert offiziell als sein Nachfolger eingeführt



Ende einer Ära beim Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg: Mit einem feierlichen Gottesdienst im Freiburger Münster und einem Festakt wurde der langjährige Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel am 9. November in den Ruhestand verabschiedet. Über 25 Jahre hat er die Geschicke der Caritas in der Erzdiözese Freiburg an verantwortlicher Stelle mitgestaltet und mitgeprägt, seit 1992 zunächst als stellvertretender und seit 1997 als amtierender Diözesan-Caritasdirektor. Appels Nachfolge hat zum 1. November Thomas Herkert, der bisher die Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg leitete, angetreten. Er wurde bei der Feier offiziell von Erzbischof Stephan Burger in sein neues Amt eingeführt. Vor über 300 Gästen aus Politik und Verwaltung, Kirche, Caritas und Wohlfahrtspflege dankte Erzbischof Stephan Burger Bernhard Appel für seinen langjährigen Dienst. Er habe „leidenschaftlich mit gebaut an der Kirche von Freiburg und das diakonische Gebäude der Kirche mit Leben gefüllt“.

„Wir reden mit...“ 140 Kinder und Jugendliche aus Baden-Württemberg diskutierten engagiert über ihre Rechte beim zehnten Caritas-Jugendforum

„Wir sprechen mit...“ stand auf dem großen Banner im Bürgerhaus in Au bei Freiburg. Und das taten sie auch, die rund 140 Kinder und Jugendlichen aus ganz Baden-Württemberg, die beim zehnten Caritas-Jugendforum Anfang Oktober teilnahmen. Sehr motiviert und engagiert. Im Zentrum des Programms standen – geleitet von den Kindern und Jugendlichen selbst – acht thematische Workshops, in denen es unter anderem um die Lösung von Konflikten in der Einrichtung oder um Erwartungen an Erzieherinnen und Erzieher ging. Außerdem bot das Jugendforum den Kindern und Jugendlichen, die sich in Caritas-Einrichtungen für ihre Rechte einsetzen, Gelegenheit, mit Vertretern des Landesjugendamtes und der Initiative Habakuk ins Gespräch zu kommen. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ein zentraler Aspekt in der Verwirklichung von Kinderrechten und seit Jahren wesentlicher Bestandteil der Caritasarbeit in der Jugendhilfe.



**Ein Weiser versteht es,
die Menschen nach ihrer Menschlichkeit zu schätzen,
ein Mittlerer schätzt sie nach ihren Taten
und ein Untüchtiger schätzt sie nach ihren Geschenken.**

Lü Buwei (ca. 300 v.Chr. – ca. 235 v.Chr.)

Helden sind ganz normale Menschen. In der Mannheimer Jugendkirche Samuel fand erstmals eine Willkommensfeier für die neuen Freiwilligen der Caritas statt

Mit einem Freiwilligendienst beginnt für viele junge Menschen ein neuer Lebensabschnitt. Sie lernen viel Neues kennen, übernehmen Verantwortung für die Aufgaben, die sie in sozialen Einrichtungen übernehmen und bringen ihre Fähigkeiten und Stärken ein. Um diesen Wegabschnitt zu feiern, lud das Caritas Regionalbüro für Freiwilligendienste in Heidelberg erstmals zusammen mit Jugendpfarrer Daniel Kunz in die Jugendkirche Samuel in Mannheim zu einer Willkommensfeier ein. Die Freiwilligen, ihre Familien und die Einsatzstellen feierten mit einem Wortgottesdienst den Beginn des neuen Freiwilligendienst-Jahrgangs. Eine gelungene Premiere!

Vom Herz-Kopf-Menschen zum Mitarbeiter-mit-Zukunft. Caritas in Bruchsal wirbt mit Senioren für Nachwuchspfleger



Walter ist ein „echt cooler Typ“! Er steht am Turntable mit Mega-Kopfhörern und „scratched“ einen Hit nach dem anderen. Verschmitzt lächelt er zur Seite, die riesige gestreifte Krawatte im Kontrast zu seiner Streifen-Strickjacke. „Hier spielt Walter die Musik!“ prangt in schwarz-weißen Lettern auf dem großen grünen Plakat. Walter ist mindestens 80 Jahre alt und er wirbt gerade für junge Menschen im nördlichen Landkreis Karlsruhe, die beim Ca-

ritasverband Bruchsal die Ausbildung zur Pflegefachkraft machen möchten. Zusammen mit der Bingo spielenden Leni und der Eis schleckenden Hilde bildet Walter das neue „Blickfang-Trio“ einer außergewöhnlichen Werbekampagne. Mehr darüber in diesem Heft.

Erfolgreiches Engagement für Flüchtlinge. Zwei Jahre nach der großen Zuwanderungswelle gehört für die Theresienklinik in Bad Krozingen Integration zum Alltag

In diesem August war es zwei Jahre her, dass die große Flüchtlingswelle ihren Höhepunkt hatte. Ein kurzer Zeitraum angesichts dessen, was die deutsche Wirtschaft seither für die Integration der Menschen, die vor Krieg und Zerstörung fliehen mussten, erreicht hat. Gemeinsam mit 200 Unternehmen engagiert sich auch die Theresienklinik in Bad Krozingen im Rahmen des Netzwerks „Wir zusammen“ für Flüchtlinge. Mit Praktikums- und Ausbildungsplätzen setzt sich die Theresienklinik für die Integration von geflüchteten jungen Menschen ein. Im Oktober begannen drei von ihnen eine Ausbildung in der Altenpflege, nachdem sie erste Erfahrungen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in der Pflege sammeln konnten und während dieser Zeit die Deutsche Sprache erlernten.





Eine Erfolgsgeschichte: der Villinger Caritas-Trommlerzug

auf ein wort

6 Zeugnis geben von der Motivation unseres Handelns

themen

- 6 Engagement an vielen Orten. Zentrale Ergebnisse der Ehrenamtsstudie der Erzdiözese Freiburg – Diakonisches Engagement spielt eine herausragende Rolle
- 9 **Caritas ist Pastoral! – Gedanken zu den Diözesanen Leitlinien: Der Dienst der Caritas gehört zum Herzschlag kirchlichen Handelns**
- 11 Qualitätsmerkmal und Wettbewerbsfaktor. Umfrage zur Seelsorge in Altenheimen liefert interessante Ergebnisse

cv-praxis

Aus dem Diözesan-Caritasverband

- 14 Anwalt, Netzwerker, Seelsorger für die Caritas. Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel in den Ruhestand verabschiedet – Nachfolger Thomas Herkert offiziell als sein Nachfolger eingeführt

- 17 „Wir brauchen unsere Caritas“. Predigt von Erzbischof Stephan Burger im Gottesdienst anlässlich des Amtswechsels an der Spitze des Diözesan-Caritasverbandes

19 „Wir reden mit...“. 140 Kinder und Jugendliche aus Baden-Württemberg diskutieren engagiert über ihre Rechte beim zehnten Caritas-Jugendforum

- 20 Spezielle Unterstützung in Fragen des Familiennachzugs. Diözesan-Caritasverband richtet Diözesane Fachberatungsstelle für Familienzusammenführung ein
- 21 Helden sind ganz normale Menschen mit besonderen Fähigkeiten. In der Mannheimer Jugendkirche Samuel fand erstmals eine Willkommensfeier für die neuen Freiwilligen der Caritas statt

22 Zwischen Barmherzigkeit und Betriebswirtschaft. Kirchliche Krankenhäuser in Baden-Württemberg diskutieren über Erwartungen und Strategien an ihr unternehmerisches Handeln

- 24 Im Dialog Ziele erreichen. Geschäftsführenden-Konferenz befasste sich mit dem Ehrenamt – Abschied für Appel, Premiere für Herkert

Aus den Fachverbänden

- 26 Mit dem Fahrrad unterwegs
- 28 Herausforderung für die Trauerbegleitung

Aus den Ortscaritasverbänden

CV Baden-Baden

- 29 „Gutes tun und es sich dabei gut gehen lassen“
- 30 „Rock gegen Ausgrenzung“

CV Bruchsal

31 Vom Herz-Kopf-Menschen zum Mitarbeiter –mit-Zukunft

CV Emmendingen

- 32 Benefizkonzert im Café Plausch

CV Freiburg-Stadt

- 33 Damit der Familienalltag gut weiterläuft

- 34 Neues Hospiz- und Palliativprojekt für Menschen mit geistiger Behinderung

CV Hochrhein

- 35 Vielfalt verbindet

CV Karlsruhe

- 35 Ziel ist ein sicherer Ort für alle

36 Notstand im Jugendwohnen

Ich habe noch nie einen Menschen getroffen,
der mir so viele Schwierigkeiten bereitet hat, wie ich mir selbst.

Dwight Lyman Moody (1837 – 1899)

CV Kinzigtal

37 Menschlichkeit gegen Populismus
gestellt

38 **Das neue Zuhause St. Jakobus
in Schutterwald**

CV Mannheim

40 „Ein Leuchtturm der sozialen Arbeit“

41 Caritas legt Grundstein für ein
neues Seniorenhaus

42 Neues Hospiz in Ilvesheim eingeweiht

CV Offenburg-Kehl

43 Eine Heimat zu haben ist wichtig

44 **Ein Caritas-Urgestein trat in den
Ruhestand**

CV für den Schwarzwald-Baar-Kreis

44 Eine Erfolgsgeschichte der
besonderen Art

magazin

46 Erfolgreiches Engagement für
Flüchtlinge

47 **Kindern in Not helfen**

48 Ein Signal fürs Miteinander

49 „Engel der Kulturen“ in
Oberrimsingen

50 Am 19. November fand der erste
Welttag der Armen statt

51 Buchtipp

52 **DiCV-Bildungsangebote für
den Bereich Gesundheits- und
Altenhilfe**

53 Neue Kurse der DCV-Fortbildungs-
Akademie

54 Termine

U3 Impressum



Zeugnis geben von der Motivation unseres Handelns

**In einer pluraler werdenden Gesellschaft kommt es darauf an,
die Caritas weiterhin als kompetente und verlässliche Partnerin zu profilieren**

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum 1. November 2017 habe ich das Amt des Diözesan-Caritasdirektors und des Vorstandsvorsitzenden übernommen. Als mich im Sommer 2016 die Anfrage erreichte, ob ich mir vorstellen könne, von der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg zum Diözesan-Caritasverband zu wechseln, traf mich das überraschend, aber nicht völlig unvorbereitet. Schon einige Jahre zuvor hatte ich mir im Rahmen meiner Jahrexerzizien die Frage gestellt, welche Felder kirchlicher Arbeit neben der Akademie für mich eine berufliche Zukunft bieten könnten. In der Beantwortung dieser Frage rangierte der Bereich „Caritas“ sehr weit oben. Allerdings ging ich damals davon aus, dass dem Diözesan-Caritasverband auf einige Jahre kaum Veränderungen auf der Leitungsebene bevorstünden und legte den Gedanken wieder beiseite.

Den Diözesan-Caritasverband ebenso wie den Deutschen Caritasverband und den Caritasverband Freiburg-Stadt kenne ich schon von verschiedenen Kooperationen her und viele der handelnden Personen sind mir aus den diözesanen Zusammenhängen wie Diözesanrat und den Freiburger Diözesanversammlungen vertraut. Im Rahmen der Vorbereitung der Diözesanen Leitlinien und des Organisationsentwicklungsprozesses des Erzbischöflichen Ordinariates habe ich mich auch sehr intensiv mit der theologischen und der strukturellen Verortung der Caritas in unserer Erzdiözese beschäftigt. Ich bin sehr froh darüber, dass es bei beiden Entwicklungsprozessen gelungen ist, die Bedeutung der Caritas für die Kirche von Freiburg hervorzuheben und dieses gewachsene Bewusstsein auch strukturell abzubilden. Aus heutiger Sicht wiegt dies natürlich doppelt, gerade weil ich damals keine Ahnung haben konnte, wie plötzlich dies für mich aktuell werden sollte.

In den 2016 durch den Erzbischof verabschiedeten Diözesanen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg wird der menschendienende Wesenszug der Kirche schon in den Prinzipien benannt und direkt mit dem Gottesdienst der Kirche verknüpft: „Wir sorgen dafür, dass Menschen, die in Not sind, Rat und konkrete Unterstützung sowie Hilfe zur Selbsthilfe finden.“ (DLL, Abschnitt III, Seite 24) Dementsprechend wird caritatives Handeln unter den Konnotationen der Leitlinien als erstes genannt, wenn es darum geht, wie sich Kirche in der heutigen Gesellschaft profilieren soll: „Der Dienst für Menschen in allen Lebenssituationen ist elementarer

Sendungsauftrag der Kirche.“ (s.o. Seite 45)

Diese Aussagen sind für uns alle nicht neu. Aber wenn sich eine Erzdiözese neue Leitlinien gibt und diese genau so gliedert, dann können wir das direkt als Auftrag und als Bestätigung unserer Arbeit sehen. Beglaubigt wird die Ernsthaftigkeit dieser Aussagen auch dadurch, dass im Organisationsentwicklungsprozess des Ordinariates das Thema „Caritas“ vom Referat zur Hauptabteilung und damit auf der höchsten Ebene diözesaner Prioritäten angesiedelt wurde. Nicht unbedeutend ist dabei der Hinweis, dass im Organigramm hervorgehoben wird, dass die Aufgaben der Hauptabteilung 4 „Caritas“ vom Diözesan-Caritasverband und den Fachverbänden wahrgenommen werden.

Auch wenn ich seit Januar zunehmend Einblicke in Strukturen und Arbeitsweisen des Diözesan-Caritasverbandes gewinnen konnte und in viele Entscheidungen mit eingebunden war, möchte ich nicht behaupten, dass ich die komplexen Zusammenhänge schon alle überschauen kann. Angesichts der Fülle der Aufgaben und Pflichten wird dies wohl auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Einige Schwerpunkte der vor uns liegenden Arbeit zeichnen sich aber so deutlich ab, dass ich sie hier benennen möchte:

- Die Erzdiözese Freiburg ist in der Person des Erzbischofs unser direkter Auftraggeber. Als Diözesan-Caritasverband werden wir mit ihm im Gespräch darüber bleiben, wie wir diesen Auftrag in unsere

Wenn du schnell gehen willst, dann gehe alleine.

Wenn du weit gehen willst,

dann musst du mit anderen zusammen gehen.

Aus Afrika

konkrete Arbeit übersetzen und welche Impulse diese Arbeit für die Erzdiözese bereithält. Erzbischof Stephan Burger hat bereits mehrfach sein Interesse an diesem Gespräch bekundet.

- Als Spitzenverband müssen und wollen wir mit den Orts Caritasverbänden und den caritativen Fachverbänden im Dialog darüber bleiben, wie unsere Zusammenarbeit konkret aussieht und welche Konturen sie sich unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung geben muss. Im Projekt „OCV 2025“ sind hierfür gute Grundlagen erarbeitet worden.

- In einer Gesellschaft, die sich immer weiter pluralisieren wird und in der bisherige Selbstverständlichkeiten zunehmend fragwürdig sind, wird es in den kommenden Jahren immer wichtiger sein, die Caritas weiterhin als kompetente und verlässliche Partnerin im sozialen System unserer Gesellschaft zu profilieren. Dies bedeutet auch, den Menschen, Politikerinnen und Kooperationspartnern Zeugnis davon zu geben, was die Motivation unseres Handelns ist: Die Barmherzigkeit, mit der Gott den Menschen begegnet, dadurch spürbar werden zu lassen, dass die Menschen Gerechtigkeit erfahren. Dies nicht in erster Linie im juristischen Sinn, sondern in einem theologisch-anthropologischen Sinn: Wir setzen uns ein für eine Gesellschaft, die dem Menschsein der Menschen gerecht zu werden versucht. Aller Menschen! Uneingeschränkt! Ich bin überzeugt davon, dass unsere

Gesellschaft dieses Zeugnis braucht – heute vielleicht mehr denn je – und wir daher die Aufgabe und Chance haben, durch unsere Arbeit dieses Zeugnis verständlich und entschieden zu formulieren.

- Schließlich wird mir immer wichtiger, dass der aus dieser Motivation geleistete Dienst am Menschen bereits Handeln im Sinne Jesu und damit kirchliches Handeln ist. Und das jenseits der Frage, ob der oder die Einzelne dies auch so benennen würde. Der Samariter im Gleichnis Jesu ist weder fromm noch ein Mitglied des Gottesvolkes und tut dennoch den Willen des Vaters, indem er dem Bedürftigen zum Nächsten wird. Jesu Aufforderung „Geh hin und handle genauso!“ lässt an Deutlichkeit kaum zu wünschen übrig. (vgl. Lk 10,25-37)

Die kommenden Jahre und der mit ihnen verbundene gesellschaftliche Wandel stellen uns vor die Aufgabe, diesen Auftrag Jesu anzunehmen und konkret werden zu lassen. Mir ist klar, dass dies große Herausforderungen für uns bereithält. Nachdem ich in den vergangenen Wochen bereits sehr viele engagierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennenlernen durfte, bin ich sehr zuversichtlich, dass wir diese Herausforderungen annehmen können und sie eine Chance für uns sind.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen die Zukunft von Caritas in Kirche und Gesellschaft zu gestalten.

Ihr

*Thomas Herkert
Diözesan-Caritasdirektor*



Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert ist Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg.

Engagement an vielen Orten

Zentrale Ergebnisse der Ehrenamtsstudie der Erzdiözese Freiburg – Diakonisches Engagement spielt eine herausragende Rolle

Ehrenamt unter dem Dach von Kirche – das schien lange eine Selbstverständlichkeit zu sein: „Alle reden vom Ehrenamt - wir haben es!“,¹ formulierte vor etlichen Jahren ein kirchlicher Verantwortungsträger selbstbewusst. Die Dinge haben sich geändert. Auch im kirchlichen Bereich wird intensiv über die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements diskutiert, reflektiert und analysiert.

So erschien im Sommer 2017 unter dem Titel „Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?!“ die Ehrenamtsstudie der Erzdiöze-

se Freiburg (Roß/Schlicht/Werhahn 2017a).² Die Leitfrage der Untersuchung lautete: „Welche Weichen müssen in der Erzdiözese Freiburg heute gestellt werden, damit Menschen die territorial verfassten Gemeinden, andere pastoralen Orte und den Bereich der Caritas (auch) künftig als attraktive Felder für freiwilliges Engagement wahrnehmen und nutzen?“

Ausrichtung der Freiburger Ehrenamtsstudie

Diese Studie zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus. Zum einen nahm sie alle kirchlichen Handlungsfelder in den Blick: Engagement in den territorial verfassten Gemeinden, an etablierten Orten des kategorial-pastoralen Felds (kirchliche Verbände, Krankenhausseelsorge, Schulpastoral, Citypastoral

etc.) und im caritativen Handlungsfeld (Einrichtungen, Beratungsdienste etc.). Die häufig vorzufindende Differenzierung – um nicht zu sagen: Trennung – von „Pastoral“ und „Caritas“ sollte also ganz ausdrücklich nicht verfestigt werden.

Zum anderen ging es von Anfang nicht nur darum, Daten zu sammeln. Vielmehr war die Studie so angelegt, dass Ehrenamtliche und Hauptberufliche aus der Erzdiözese aktiv beteiligt waren: Sie führten Interviews, gaben Rückmeldungen zu den ersten Ergebnissen beziehungsweise Empfehlungen und wirkten in einer Lenkungsgruppe mit. Auf diese Weise begann der von der Erzdiözese angestrebte Weg hin zu einer „engagierten freundlichen Kirche“ bereits mit der Studie selbst.



Diakonisches Engagement findet sich keineswegs nur im caritativen Handlungsfeld, sondern in hohem Maße auch im territorial-pastoralen und im kategorial-pastoralen.

¹ Baschang, K. (1997): Alle reden vom Ehrenamt - wir haben es! In: Mitteilungen. Informationen der Evangelischen Landeskirche in Baden, Nr. 2, 1997, 3.

² Die Studie ist in einer Kompaktversion veröffentlicht, die im Internet abrufbar ist oder in gedruckter Form beim Erzb. Ordinariat bestellt werden kann (www.ebfr.de/ehrenamtsstudie). Der vollständige wissenschaftliche Studienbericht (Roß/Schlicht/Werhahn 2017b) erscheint Ende 2017 und wird ebenfalls unter der o.g. Internetadresse veröffentlicht werden.

Zentrale Ergebnisse

Die Befragung einer repräsentativen Stichprobe von über 1.000 Menschen, die auf dem Gebiet der Erzdiözese leben, führt zu dem Ergebnis, dass sich aktuell über 300.000 Ehrenamtliche unter dem Dach der Erzdiözese Freiburg an verschiedenen kirchlichen Orten engagieren.

Frauen bilden unter den kirchlich Engagierten mit 56,6 Prozent die Mehrheit. Engagierte, die sich unter dem Dach der Kirche einbringen, sind im Durchschnitt 51 Jahre alt – und damit signifikant älter als Engagierte in anderen Feldern.

Der sonst oft anzutreffende sogenannte „Bildungs-Bias“ (Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sind im Engagement deutlich über-, Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen deutlich unterrepräsentiert) ist im kirchlichen Bereich weniger ausgeprägt als in den übrigen Engagementfeldern: Bei den Engagierten unter dem Dach der Kirche sind Personen mit niedrigen (22,5 Prozent) und höheren Bildungsniveau (29,5 Prozent) fast gleich stark vertreten. Die mit Abstand größte Gruppe bilden Personen mit mittleren Bildungsniveaus (45 Prozent).

In einer weiteren Erhebung (exemplarische Studie) wurden 184 ausgewählte Engagierte in einstündigen Interviews zu unterschiedlichen Facetten ihres Engagements befragt, das sie unter dem Dach der katholischen Kirche ausüben. Dabei zeigte sich, dass nicht ein spezielles Motiv, sondern vielfältige Motive dazu führen, dass sich Personen unter dem Dach der Kirche engagieren. Die Motive, die am meisten Zustimmung erfahren, sind „Weil es mir Spaß macht“ (MW=1,39), „Weil ich das Gefühl habe, mit meiner Tätigkeit etwas zu bewegen“ (MW=1,57), „Weil ich etwas für andere tun, ihnen helfen möchte“ (MW=1,69) und „Weil mir die Gemeinschaft besonders am Herzen liegt“ (MW=1,76). Das Motiv „Weil ich mich als Christ dazu berufen fühle“ erhält eine deutlich geringere Zustimmung (MW=2,34).

In der Gesamtschau beider Studien zeigte sich, dass eine nicht unerhebliche Zahl von Menschen, die aktuell nicht oder in anderen Bereichen engagiert sind, sich ein Engagement unter dem Dach der Kirche vorstellen kann. Diese Menschen unterscheiden sich jedoch hinsichtlich Alter, Lebensstil und Erwartungen deutlich von denjenigen, die derzeit die Kerngruppe kirchlichen Engagements ausmachen. Damit sie kirchliche Handlungsfelder als für sich attraktive Engagementorte wahr- und annehmen, müssen sich Rahmenbedingungen ändern.

Innerhalb der kirchlich engagierten Ehrenamtlichen findet sich eine „Avantgarde“, die auf Veränderung der Rahmenbedingungen des Engagements unter dem Dach von Kirche setzt und an dieser aktiv mitwirken würde. Bislang konnte sich diese „Avantgarde“ jedoch nach eigenem Empfinden nicht zufriedenstellend einbringen und zeigt deutlich Ungeduld mit Blick auf konkrete Veränderungen von und in Kirche.

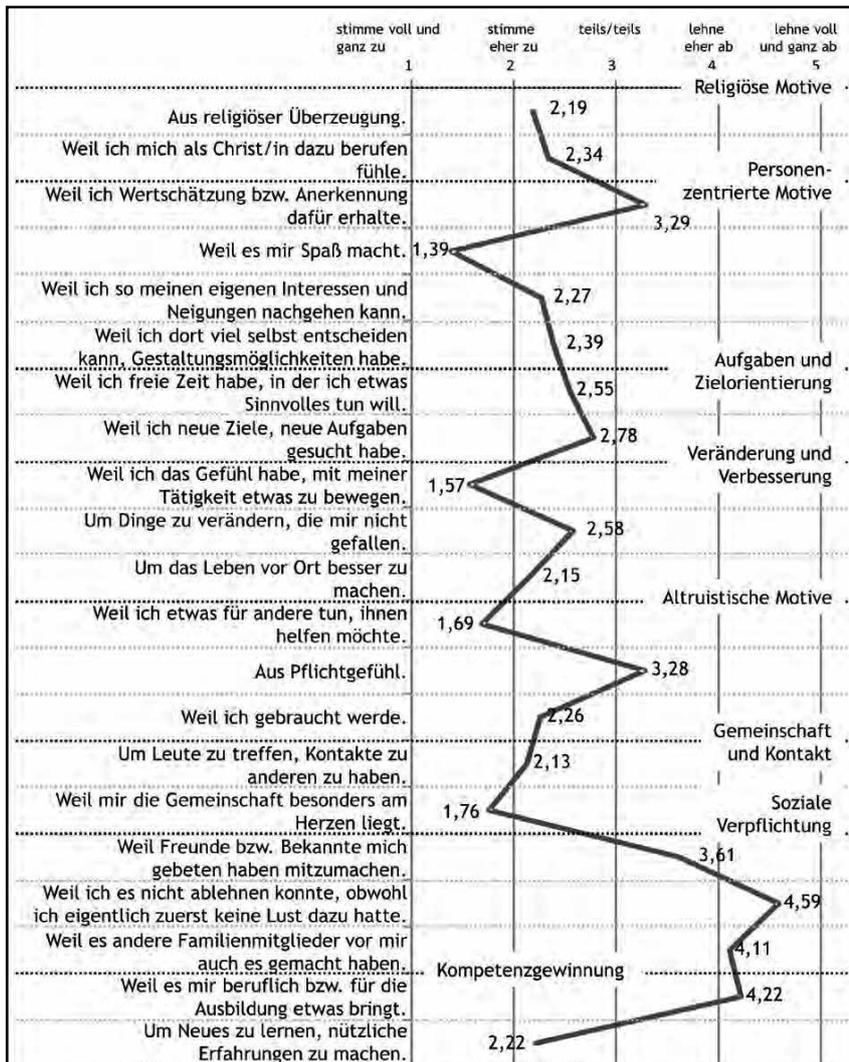
Fokus: diakonisches Engagement

Richtet man einen besonderen Blick auf das diakonische Engagement, stechen einige interessante Detailergebnisse hervor:

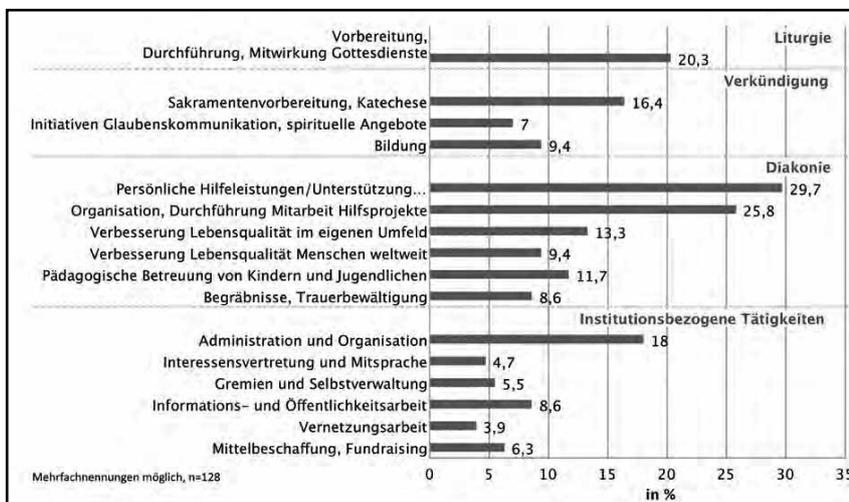
- Diakonisches Engagement spielt eine herausragende Rolle, und zwar in allen drei Handlungsfeldern. Fast alle Engagierten, die unter dem Dach der Kirche aktiv sind, führen (oft zusammen mit einem oder mehreren weiteren Engagements) zumindest eine diakonische Tätigkeit aus: nämlich 98,5 Prozent.
- Diakonisches Engagement findet sich also keineswegs nur im caritativen Handlungsfeld, sondern in hohem Maße auch im territorial-pastoralen und im kategorial-pastoralen. Interessant ist, dass die Befragten der exemplarischen Studie nicht scharf zwischen den Handlungsfeldern trennen. Anderes gesagt: Die vielzitierte Gegenüberstellung von „Caritas“ und „Pastoral“ spielt an der Basis keine dominante Rolle.
- Engagement unter dem Dach der Kirche, ganz gleich wo es ausgeführt wird, ist primär sozial geprägt und erst in zweiter Linie explizit religiös (das heißt, dies gilt nicht nur für das caritative Handlungsfeld).
- Engagierte, die im caritativen Handlungsfeld aktiv sind, entscheiden sich besonders häufig für das jeweilige Engagement, weil es im



Die Ehrenamtsstudie liefert zahlreiche Hinweise für erforderliche Weichenstellungen, damit ein Engagement unter dem Dach von Kirche für die einen attraktiv bleibt und für andere attraktiv wird.



Die Abbildung zeigt die Motive des Engagements.
Quelle: eigene Darstellung des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften.



Die Grafik zeigt Tätigkeitsbereiche von Engagierten, die unter dem Dach der Kirche aktiv sind.
Quelle: eigene Darstellung des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften.

sozialräumlichen Umfeld die am leichtesten erreichbare Möglichkeit ist, sich für eine Sache, die einem am Herzen liegt, einzusetzen. Im kategorial-pastoralen Handlungsfeld spielt die räumliche Nähe dagegen eine weit weniger größere Rolle.

- Das caritative Handlungsfeld ist gut aufgestellt, was Ansprechpersonen für Engagierte betrifft. Nach Einschätzung der Befragten erfolgen Koordination und Begleitung des Engagements hier besonders intensiv. Im territorialen oder kategorial-pastoralen Handlungsfeld ist sie dagegen weniger ausgeprägt. Im caritativen Handlungsfeld ist zudem das spezifische Rollenprofil „Freiwilligenkoordinator/in“ sichtbar vertreten, in den anderen Feldern eher nicht. Freiwilligenkoordinator/innen sind für Engagierte zuverlässige Ansprechpersonen für vielfältige Anliegen rund um das Thema Ehrenamt.

- Eine Problemanzeige wird dagegen deutlich beim Thema Indienstnahme von Engagement; also inwiefern Engagierte empfinden, dass sie Aufgaben übernehmen, die eigentlich von Hauptamtlichen erledigt werden sollten. Die Aussage „Ich übernehme bei meinem Hauptengagement Tätigkeiten, für die Hauptberufliche keine Zeit haben“ erhielt von Engagierten, die im caritativen Handlungsfeld aktiv sind, die meiste Zustimmung (MW=1,83; kategorial-pastorales Handlungsfeld: MW =2,34; territorial-pastorales Handlungsfeld: MW =2,73).

Perspektiven: Notwendige Weichenstellungen

Die Ergebnisse der Ehrenamtsstudie liefern zahlreiche Hinweise, welche konkreten Weichenstellungen erfolgen müssten, damit ein Engagement unter dem Dach von Kirche für die einen attraktiv bleibt und für andere attraktiv wird. Im Kern geht es darum, eine Vielfalt unterschiedlicher, selbstbestimmter und zugleich unterstützter

Engagementorte zu ermöglichen, die nah an den Lebenswelten der Menschen sind. Wichtige Faktoren sind zeitliche befristete, wohnortnahe Engagementmöglichkeiten, die von kompetenten Ansprechpartnern/innen verlässlich begleitet werden, Mitgestaltung erlauben und zu den eigenen Werten passen. Aktuell wie perspektivisch ist Kirche vor allem als Ort sozialen beziehungsweise diakonischen Engagements attraktiv. Spezifisch christliche Werte haben ihre Bedeutung; sie ins Spiel zu bringen, ist aber nicht der erste, sondern der zweite Schritt.

Als Konsequenz der Studie wünschen sich die beteiligten Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen vor allem Rücken- deckung und förderliche Rahmenbe- dingungen für Versuche mit neuen,

vielfältigen und selbstbestimmten Engagement-Formaten. Diese „Erpro- bungsräume“ für Veränderungen und neue Wege sollen an der Basis der verschiedenen Handlungsfelder und nah an den Lebenswelten der Men- schen angesiedelt sein (dezentral und bottom up), während Grundsatzpapiere oder seitens der Leitung implementier- te Master-Strategien (zentral und top down) als nicht zielführend bewertet werden.

*Paul-Stefan Roß/
Julia Schlicht/Dirk Werhahn
IfaS –Institut für angewandte
Sozialwissenschaften, Stuttgart*



Quellen

Roß, P.-St.; Schlicht, J.; Werhahn, D. (2017a): Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?! Ehrenamtsstudie der Erzdi- özese Freiburg, Kompaktbericht des Studienberichts, Erzbischöfliches Or- dinariat Freiburg (Hrsg.).

Roß, P.-St.; Schlicht, J.; Werhahn, D. (2017b): Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?! Ehrenamtsstudie der Erz- diözese Freiburg, Studienbericht, Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg (Hrsg.) (erscheint Ende 2017).



Diözesane Leitlinien

Caritas ist Pastoral!

Gedanken zu den Diözesanen Leitlinien: Der Dienst der Caritas gehört zum Herzschlag kirchlichen Handelns



Was in den Diözesanen Leitlinien als Maßstab für das Handeln der Kirche von Freiburg formuliert wurde, wird weitgehend im alltäglichen Dienst der Caritas mit Leben erfüllt. Die hier niedergeschriebenen Gedanken möchten zum Weiterdenken anregen auf ein am Menschen orientiertes Verständnis von Kirche, wie es in den Diözesanen Leitlinien anklingt.

Vor allem möchten sie eine Ermuti- gung sein, dass der Dienst der Caritas

zum Herzschlag kirchlichen Handelns gehört: „Der Dienst für Menschen in allen Lebenssituationen ist elementarer Sendungsauftrag der Kirche. In ihm realisiert sich Nachfolge Jesu Christi.“ (DLL: Caritatives Handeln, Seite 45)

Gemäß dem biblischen Zeugnis vom – andersgläubigen – und doch barmher- zig handelnden Samariter (Lk 10,25-37) und der zur „Magna Charta“ der Cari- tas gewordenen Weltgerichtsrede „Was ihr dem geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 31-46) entscheidet sich das glaubwürdige Zeugnis dort nicht zuerst am Wort, sondern an der Tat, an der Art und Weise, wie Menschen dem

Menschen in all den Verfasstheiten und Krisen, die menschliches Leben ausmachen, begegnen.

Auf dem Hintergrund der biblischen Botschaft könnte das Leitwort der Diözesanen Leitlinien „Christus und den Menschen nah“ durchaus noch weiter zugespitzt werden zu „Christus in den Menschen nah“. Damit wird Caritas ein Ort „der gefährlichen Erinnerung“ (J. B. Metz) eines befreienden Glaubens an den liebenden und gerechten Gott. So- ziales Engagement als Tatsprache des Glaubens unter den Bedingungen einer säkularen Gesellschaft. (Peter Neher, Caritasjahrbuch 2014, S. 58). In dem Maße, wie es gelingt, in den Diensten



Unter einem gemeinsamen Dach finden sich Mitarbeitende der pastoralen und der caritativen Kirche im freigewordenen Pfarrhaus der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Bad Säckingen.

und Einrichtungen des Caritasverbands „Räume für Heilung und Heil“ (Bischof Gebhard Fürst) entstehen zu lassen, wird die Caritas für Klienten, Bewohner und nicht zuletzt für die Caritasmitarbeitenden selbst zu einem eigenen Lern- und Erfahrungsort von Kirche. Und mehr noch: Sie wird eben dadurch von innen heraus zu einer eigenen, spezifischen Form der Kirche vor Ort. Damit kann die These aufgestellt werden, dass Caritas mehr als eine kirchliche Grundfunktion von Kirche, nämlich Caritas als Kirche aus sich selbst heraus ist.

Prinzip der Weite braucht Prinzip der Nähe

Und doch ereignet sich Kirche in Seelsorgeeinheiten, in der verfassten Kirche und den karitativen Einrichtungen. Deshalb formulieren die Diözesanen Leitlinien: „Um ihrem diakonisch-missionarischen Sendungsauftrag gerecht zu werden, sind die Erzdiözese und ihre karitativen Einrichtungen eng vernetzt.“ (DLL: IV Konkretionen, Seite 45) Die neuen pastoralen Räume können verstanden werden als Netzwerke mit vielen Knotenpunkten. Solche Verdichtungspunkte sind heute eben nicht nur die Kirchtürme, sind nicht nur die Schulen, sondern es sind auch karitative Einrichtungen, Bildungshäuser, geistli-

che Projekte und Gruppen. Das bedeutet: Zum Prinzip der Weite, die wir jetzt durch die großen pastoralen Räume geschaffen haben, muss das Prinzip der Nähe kommen. Es geht nicht ohne Nähe zum Menschen vor Ort.

Pastoral „nachkonziliar“ denken

Was braucht es, damit die Kirche ihren diakonisch-missionarischen Sendungsauftrag verwirklichen kann. Die Leitlinien formulieren klar: „Dienst für Menschen bedarf der spirituellen Stärkung und pastoralen Anbindung“. Pastoral Anbindung? Ist der Dienst der Caritas also doch nicht fromm beziehungsweise in sich Kirche genug? Nein, wenn Pastoral „nachkonziliar“ gedacht wird.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist der Begriff der Pastoral nicht mehr auf den Dienst der Priester beschränkt. Die Kirche bezeichnet mit Pastoral alle Erfahrungen und Handlungen der Gläubigen, die sich sowohl auf die Gottesliebe als auch auf die Nächstenliebe beziehen. Mit Pastoral meinen wir daher nicht nur die Feier der Sakramente und die Verkündigung des Glaubens, sondern ebenso den Bereich von Nächstenliebe und Diakonie (Caritas). All diese Vollzüge gehören zur Pastoral der Kirche. Daher gilt: Caritas ist Pastoral! Karitatives Handeln verwirklicht die Pastoral der Kirche.

Quelle und Orientierung für diese Pastoral ist die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen, wie sie in den Taten und Worten Jesu erfahrbar wird. Diese Liebe Gottes gilt allen – unabhängig davon, ob diese Menschen an Gott glauben oder der Kirche angehören. Missionarisches Handeln schöpft aus der Quelle dieser Erfahrung der bedingungslosen Liebe Gottes zu allen Menschen.

Einen frühen Kontakt zu den Werten und Haltungen der Caritas in der spezifischen Form christlich-spiritualer Unternehmenskultur erhalten neue Mitarbeitende in den Einführungstagen. Die Einführungstage sind Ausdruck

einer wertschätzenden Willkommenskultur. Sie fördern den persönlichen Austausch und machen mit wichtigen Unterstützungsinstrumenten vertraut, die der menschlich-personalen Stärkung und Entwicklung dienen. Und sie setzen erste Informationsakzente zur Caritas als eine zentrale Dimension der Kirche. Doch genauso unerlässlich für den Dienst am Menschen ist im Rahmen der spirituellen Bildung die Reflexions- und Sprachfähigkeit bezüglich der eigenen Lebenskonzeption zu stärken, die Empathie für unterschiedliche Menschen- und Weltbilder zu fördern und aus der eigenen Lebenssicht heraus Zeugnis zu geben. Leitwerte, an denen sich die spirituelle Bildungs- und Begleitungsarbeit auf Tagen der Spirituellen Orientierung in diesem Verständnis ausrichtet, sind existenzielle Tiefe und Authentizität.

Spiritualität nicht im Formalen suchen

Man wird deshalb gut daran tun, die „Spiritualität“ eines Menschen nicht im Formalen zu suchen (Kirchenzugehörigkeit, „Sozialisation“, Familienstand ...), sondern im dem, was jemand für die eigene Existenz wirklich als bedeutsam ansieht. Und man wird gut daran tun, den Entwürfen, wie Menschen ihr Leben gestalten – so unterschiedlich Menschen auch sein mögen – eine grundsätzliche Wertschätzung entgegenzubringen.

- Es kommt nicht nur darauf an „was“ wir tun, sondern auch „wie“ wir etwas tun.
- Mit welcher Einstellung tun wir etwas?
- Wie werden Informationen weitergegeben?
- Nehmen wir uns Zeit für unsere Mitmenschen? Wie wird zum Beispiel auf Fehler hingewiesen?
- Was bedeutet „mit Werten führen“, „mit Werten Zukunft schaffen“?
- Was ist das Besondere eines christlich geführten Unternehmens?
- Wie gelingt es, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neuen Anforderungen offen gegenüberstehen und in neuen Situationen Chancen erkennen?

Auf diesem Hintergrund kann dann sogar die Einstellung nichtchristlicher Mitarbeitender eine Chance sein, in den Einrichtungen und Diensten der Caritas die Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, mit Menschenbild, Religionen, auch und nicht zuletzt mit der christlichen Religion als Wertegrundlage der – kirchlichen – Caritas zu befördern.

Die Auseinandersetzungen finden längst statt, doch die Herausforderung wird zur Chance, wenn sie nach den

drei Optionen gestaltet werden, die in den Diözesanen Leitlinien alle Bereiche des kirchlichen Lebens bestimmen:
 „Von Gott getragen: Engagiert für neues Wachstum. – In der Nachfolge Jesu: Offen für eine lebendige Vielfalt. – Vom Heiligen Geist geleitet: Profiliert in einer pluralen Gesellschaft.“

*Markus Duchardt
 Stabsstelle Grundsatzfragen im
 Diözesan-Caritasverband Freiburg*

■ ■ ■

Weitere Informationen zu den Diözesanen Leitlinien gibt es unter www.ebfr.de/dll. Dort können sie auch im Wortlaut heruntergeladen werden.



■ ■ ■

Altenheimseelsorge

Qualitätsmerkmal und Wettbewerbsfaktor

Umfrage zur Seelsorge in Altenheimen liefert interessante Ergebnisse

Die Altenpflegeheime in der Erzdiözese Freiburg wurden im April 2017 mit einem Fragebogen zur Altenheimseelsorge befragt. Die Umfrage führte Weihbischof Bernd Uhl in Kooperation mit der Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe im Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg durch. Das Interesse der Befragung zielt auf die Erhebung der derzeitigen Situation. Es wurden sowohl Strukturdaten als auch eingeschätzte Bedarfe erhoben.

Von den aktuell 100 vollstationären Altenhilfeeinrichtungen im Diözesan-Caritasverband Freiburg haben 52 Einrichtungen an der Befragung teilgenommen. Damit beziehen sich die Angaben auf 4.520 Bewohner und 4.707 Mitarbeitende. Durchschnittlich 87 Bewohner werden von durchschnittlich 91 Mitarbeitenden versorgt. Nachfolgend

werden einige interessante Ergebnisse aus der Befragung vorgestellt.¹

Nachfrage der seelsorgerlichen Angebote

Eucharistiefiern, Wortgottesdienste, Krankensegnung, Rosenkranzgebete, Krankensalbung und Besuche in der Hauskappelle werden im Allgemeinen gut nachgefragt und sehr gerne angenommen. In fast jeder Einrichtung gibt es eine Hauskapelle. Je nach Angebot finden sich, abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und der Größe der Einrichtung, 20 bis 80 Besucher in den Gottesdiensten (davon ca. 20 bis 50 Bewohner und bis zu 40 Besucher). Zu den Besuchern von „Außen“ zählen Angehörige der Bewohner und Gäste aus der Gemeinde, aus dem Stadtteil beziehungsweise der Seniorenwohnanlage. Bei Eucharistiefiern zeigt sich eine sehr große Teilnahme; bei Wortgottesdienstfeiern eine gute, aber deut-

¹ Bei Interesse kann die gesamte Umfrage im Referat Stationäre Altenhilfe, Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe angefordert werden.

lich geringere Teilnahme. Mitarbeiter bitten um Unterstützung, insbesondere bei der Begleitung von Bewohnern.

Seelsorgeangebote als Auswahlkriterium

Seelsorgerische Angebote stellen ein wichtiges Qualitätskriterium dar, werden als sehr wertvoll für die Bewohner erlebt und oft gezielt nachgefragt, wenn es um die Auswahl der Einrichtung geht. Auch Kurzzeitpflegegäste freuen sich, in der Einrichtung mal wieder einen Gottesdienst zu besuchen (zu Hause oft nicht mehr möglich, TV-Gottesdienst). Darüber hinaus wird angegeben, dass individuelle Seelsorgeangebote nach Bedarf vermittelt werden. Seelsorgerliche Angebote werden auch in Krisenfällen genutzt.

Gottesdienste und Sakramente

In 17 Altenpflegeheimen (33 Prozent der Teilnehmenden) findet eine sonn-tägliche Eucharistiefier statt. In rund der Hälfte der Einrichtungen findet ein Mal pro Woche an einem Wochentag



Ein Gottesdienst für alle Sinne: Das Maria Frieden Pflegezentrum in Mannheim hat ein spezielles Angebot für demenzkranke Bewohner entwickelt: Das Foto zeigt Gemeindefereferentin Gundula Müller mit einem Angehörigen und einer Bewohnerin bei der Tauberinnerung.

eine Eucharistiefeier statt. Einige Einrichtungen geben ein bis drei Mal pro Monat an. In einer weiteren Einrichtung findet nur zu besonderen Anlässen, wie zum Beispiel Sommerfest eine Eucharistiefeier wochentags statt. In sechs Einrichtungen findet wochentags keine Eucharistiefeier statt. Ordensgemeinschaften sind Träger der Einrichtungen, in denen täglich ein Gottesdienst stattfindet.

48 Altenpflegeheime ermöglichen Einzelpersonen die Spende der Krankensalbung. In 27 Altenpflegeheimen wird im Rahmen von gemeinsamen Feiern das Sakrament der Krankensalbung gespendet (Merhrfachnennungen). Die Krankenkommunion wird von hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitern wie Pfarrer, Dekan, Diakon und Ordensschwester gegeben. Als ehrenamtliche Kommunionhelfer sind Pfarrer im Ruhestand und Ordensschwester benannt.

Weiter verschiedene Formen der Seelsorge sind präsent. Aufgrund der Mehrfachnennungen kam es zu 178 Angaben. Die Angebote sind vielfältig und reichen beispielsweise von Gesprächsangeboten, Gedenktischen mit Kerzen/Abschiedsgebeten und Erinnerungsgottesdiensten bis zum Einbezug der Bewohner bei kirchlichen Hochfesten der Gemeinde.

Besuchsdienst und die Begleitung Sterbender?

Besuchsdienste werden überwiegend von Ehrenamtlichen der jeweiligen Einrichtung wahrgenommen (57 Prozent). Die Pfarrei nimmt mengenmäßig ein Viertel der Besuchsdienste ein. Im Hinblick auf die Unterstützung bei der Begleitung Sterbender zeigt sich Vielfalt. 46 Altenpflegeheime benennen eine Unterstützung durch eine Hospizgruppe². Sowohl aus der Einrichtung organisierte Sitzwachen (20), Besuche (30) als auch weitere Personengruppen wie zum Beispiel Ordensschwestern, Palliative Fachkräfte, Ehrenamtliche, Soziale Betreuung, SAPV-Teams, Gemeindeteam, Diakon, Pflegekräfte (mit Zusatzausbildung) und Angehörige werden integriert. Eine Einrichtung hat eine hauseigene Hospizgruppe.

Seelsorge für Menschen mit Demenz

Auch hier zeigt sich ein heterogenes Bild. Zum Einen werden bestehende (nicht spezifische) Angebote genutzt. Dies bedeutet, dass Menschen mit Demenz oft begleitet von Angehörigen, Ehrenamtlichen und Alltagsbetreuern an den angebotenen Gottesdiensten teilnehmen. Zum Anderen finden spezifische Angebote wie speziell konzipierte Gottesdienstangebote für Menschen mit Demenz statt. Diese besonders vorbereiteten Gottesdienst-

feiern finden von einmal monatlich bis zu einmal jährlich statt. Ehrenamtliche der örtlichen Pfarrei bieten monatlich einen Wortgottesdienst speziell für demenziell erkrankte Bewohnerinnen, Bewohner und Kurzzeitpflegegäste an. Gottesdienste für Menschen mit Demenz werden in guter empathischer Atmosphäre mit verkürzter Liturgie, bekannten Liedern und Gebeten (meist unter Weiterverwendung des alten Gotteslob), einfacher Sprache und Symbolen, durch langsames Sprechen, mit einem klar definierten Ablauf und unter Berücksichtigung der Biografie der Menschen gestaltet. Sie finden unter Begleitung und Anwesenheit von Besuchsdiensten oder Betreuungskräften statt. Störungen werden toleriert und es wird auch eine angepasste Einzelbetreuung angeboten. Die Eucharistie wird auch in den gerontopsychiatrischen Wohngruppen gefeiert. Es finden Segnungen statt und die Krankenkommunion wird ausgeteilt. Es gibt Gottesdienste zum Weltalzheimer-Tag unter dem jeweiligen Jahresthema. In den Demenzwohngruppen gibt es teilweise spezielle Angebote von Mitarbeitenden in Zusammenarbeit mit der evangelischen Altenheimseelsorge und einem Diakon.

Angebote für die Mitarbeitenden sind eher wenig konkret. Es gibt vereinzelt unspezifische Angebote, wie Teilnahme an Gottesdiensten (soweit es die Tätigkeit zulässt), spirituelle Impulse, Exerzitien und Besinnungstage oder Gesprächsmöglichkeiten.

Was lässt sich aus der Befragung ableiten?

Die Bedeutung der Altenheimseelsorge für das christliche Profil ist sehr wohl erkannt und stellt bei den Trägern ein Qualitätsmerkmal und damit auch ein Wettbewerbsfaktor dar. Im Hinblick auf die Unterstützung bei der Begleitung Sterbender zeigt sich besonders deutlich eine gute und strukturierte

² Der Diözesan-Caritasverband Freiburg unterstützt die Zusammenarbeit mit den ambulanten Hospizdiensten und hat eine Muster-Kooperationsvereinbarung zur Verfügung gestellt.

Kooperation und Unterstützung durch die Hospizgruppen.

Auch das Modell von pensionierten Ordensgeistlichen beziehungsweise Hausgeistlichen ist noch existent. Bei der Zuständigkeit für katholische Seelsorge und der geschätzten Anwesenheitszeit für seelsorgerliche Aktivitäten gibt es große Unterschiede. In der Mehrheit werden eine bis drei Stunden pro Woche angegeben. Dies steht auch meist in Verbindung mit einem Gottesdienst. Dadurch ergibt sich, dass dann wenig Zeit für weitere beziehungsweise andere Seelsorgeformen bleibt, die aber durchaus erwünscht sind.

Ein wichtiges Merkmal der derzeitigen Praxis sind Gottesdienste, die durch die von der Gemeinde benannten Verantwortlichen aufrechterhalten werden. Aufgrund der regen Teilnahme aus dem Umfeld (Anwohner, Angehörigen etc.) ist das Altenpflegeheim Kirche vor Ort. Altenheimseelsorge ist nicht kategorial, sondern regional zu planen und zu verankern.

Es zeigte sich, dass zahlreiche weitere Formen der Seelsorge präsent sind und von den Mitarbeitenden der Einrichtung und mit Kooperationspartnern angeboten werden. Dies zeigt, dass die künftige Ausrichtung auf ein zeitgemäßes Seelsorgekonzept zu richten ist. Da Mitarbeitende in einem Altenpflegeheim einer hohen physischen und psychischen Belastung ausgesetzt sind, wären diese Angebote sehr wichtig und gewünscht, um neue spirituelle und geistige Impulse zu erhalten und so eine empathische und ethisch reflektierte Pflege und Betreuung sicherzustellen. Hier müssten entsprechende Ressourcen geschaffen werden.

Die freien Benennungen der Seelsorgeformen repräsentieren spirituell-mystagogische Praxisformen. Pastoralpsychologisch-heilsame und diakonisch-prophetische Praxisformen werden vermisst beziehungsweise wurden nicht erwähnt.

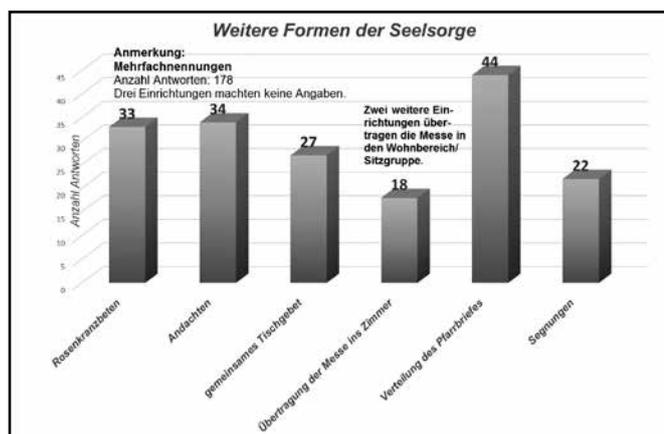
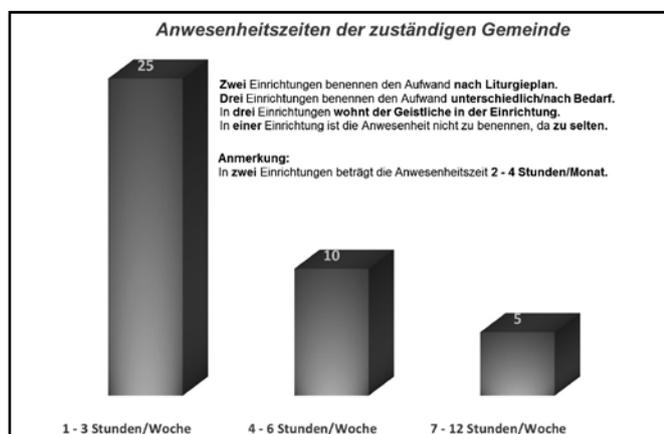
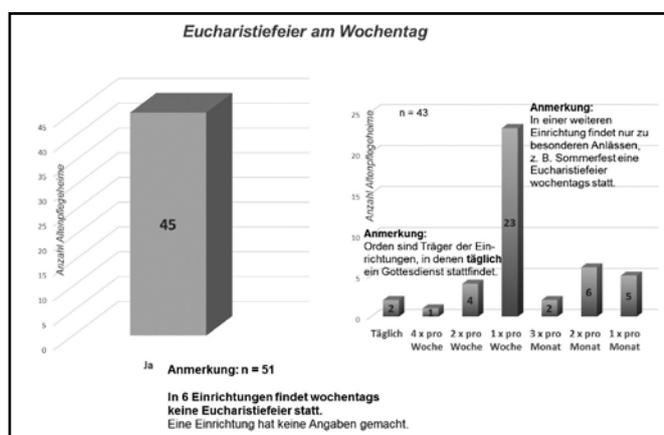
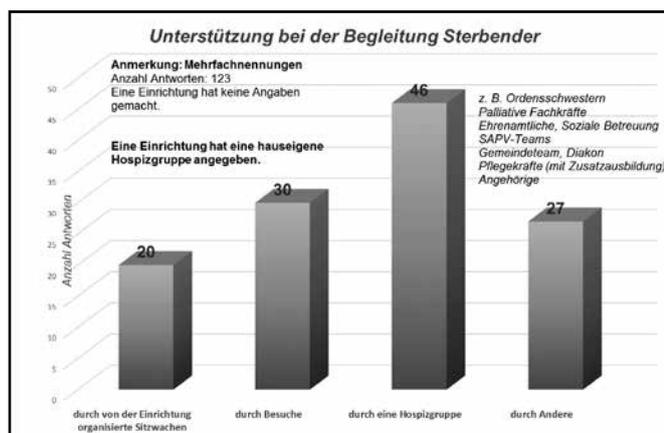
Nicht alle Einrichtungen können über

ausreichend gute Bedingungen zur Ausgestaltung der Altenheimseelsorge für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichten. Die Mitarbeitendenseelsorge erscheint nicht profiliert und wirkt unspezifisch und zufällig.

Entwicklungsbedarf besteht im seelsorgerlichen Umgang mit Menschen mit Demenz. Nötig sind ein Verständnis bei unruhigen Senioren und ein validierendes Setting. In zehn Einrichtungen wird berichtet, dass die Seelsorgeangebote nicht auf Menschen mit Demenz ausgerichtet sind. Der Bedarf nach neuen Formen der Verkündigung und Begleitung nimmt im Hinblick auf den hohen Anteil von Bewohnern mit Demenz im Altenpflegeheim ständig zu.

Gemeinsam mit Weihbischof Bernd Uhl, Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert und den Vorstandsmitgliedern der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospiz und Pflege wurden die Ergebnisse der Umfrage besprochen. Einiges erscheint positiv, einiges ist deutlich weiterzuentwickeln und benötigt idealerweise Formen der geteilten Verantwortung. In diese Richtung soll weiter gearbeitet und zusammen mit den verantwortlichen Trägern, den Kirchengemeinden und allen weiteren Netzwerkpartnern nach praktikablen Veränderungen und Modellen zur Unterstützung der Altenheimseelsorge gesucht werden. Im Frühjahr 2018 wird es dazu ein Dialogforum geben, zu dem Interessierte schon jetzt gerne eingeladen sind.

*Ilona Grammer
Referat Stationäre Altenhilfe
im Diözesan-Caritasverband
Freiburg*





Erzbischof Stephan Burger verlieh Bernhard Appel die Konradsplakette für seine Verdienste um Kirche und Caritas in der Erzdiözese Freiburg.



„In Dankbarkeit“ überreichte Präsident Peter Neher dem scheidenden Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel den Brotteller, die höchste Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes.

Anwalt, Netzwerker, Seelsorger für die Caritas

Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel in den Ruhestand verabschiedet – Nachfolger Thomas Herkert offiziell als sein Nachfolger eingeführt

Ende einer Ära beim Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg: Mit einem feierlichen Gottesdienst im Freiburger Münster und einem Festakt wurde der langjährige Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel am 9. November in den Ruhestand verabschiedet. Über 25 Jahre hat er die Geschicke der Caritas in der Erzdiözese Freiburg an verantwortlicher Stelle mitge-

staltet und mitgeprägt, seit 1992 zunächst als stellvertretender und seit 1997 als amtierender Diözesan-Caritasdirektor. Appels Nachfolge hat zum 1. November Thomas Herkert, der bisher die Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg leitete, angetreten. Er wurde bei der Feier offiziell von Erzbischof Stephan Burger in sein neues Amt eingeführt.

Vor über 300 Gästen aus Politik und Verwaltung, Kirche, Caritas und Wohlfahrtspflege dankte Erzbischof Stephan Burger Bernhard Appel für seinen langjährigen Dienst. Er habe „leidenschaftlich mit gebaut an der Kirche von Freiburg und das diakonische Gebäude der Kirche mit Leben gefüllt“. Burger sagte, die Caritas gehöre mitten in die Kirche und sie bleibe als christliches Werk nur dann glaubwürdig, wenn sie bei aller notwendigen Struktur und Organisation menschlich bleibe. „Für diese Menschlichkeit steht Bernhard Appel“, so der Erzbischof. Bei allem Engagement für die Verbesserung von

politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der sozial-caritativen Arbeit habe er immer die Menschen im Blick behalten. Im Geist Jesu Christi habe Bernhard Appel so über 25 Jahre mit gebaut an einem „starken Stück Kirche, der Caritas“. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh Erzbischof Burger Bernhard Appel die Konradsplakette, die höchste Auszeichnung, die das Erzbistum Freiburg vergibt. Burger zeigte sich überzeugt, dass Appels Nachfolger Thomas Herkert ebenfalls mit sehr viel Engagement, Geduld und Ausdauer an dem weiterbaue, was bisher entstanden sei.

Brotteller des Deutschen Caritasverbandes

Peter Neher, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, bescheinigte dem scheidenden Diözesan-Caritasdirektor, dass er vieles angestoßen und eigene Akzente in der Erzdiözese Freiburg und darüber hinaus gesetzt habe. Neher nannte Themen wie Engagement und Ehrenamt, für die Appel sich auch im ehemaligen Zentralausschuss Ehrenamtliches Engagement des Deutschen Caritasverbandes eingesetzt habe. Geleitet habe ihn dabei die Überzeugung, dass Caritas Offenheit für die Begegnung und den Einsatz für andere brauche. „Menschen professionell und nachhaltig darin zu unterstützen, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“, sei sein Anliegen gewesen. Mit der Verleihung des Brottellers, der höchsten Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes, dankte Neher Bernhard Appel dafür, dass er „die Menschen vom Rand in die Mitte geholt“ habe.

Zahlreiche Rednerinnen und Redner – unter ihnen Bärbli Mielich, Staatssekretärin im Sozialministerium, als Vertreterin der Landesregierung – würdigten das engagierte Wirken des langjährigen Diözesan-Caritasdirektors. Für die Kommunalen Spitzenverbände sagte der Freiburger Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach, Appel sei nicht abstrakt für Verbandsinteressen,



Der neue Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert nahm aus den Händen von Erzbischof Burger seine Ernennungsurkunde entgegen.



Mathea Schneider, Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes, überraschte Bernhard Appel mit einer Sonderausgabe der Caritas-News zu seinem Abschied.



Hans-Gerd Köhler, Caritas-Chef in Karlsruhe, schenkte im Namen der Orts Caritas- und Fachverbände Bernhard Appel ein ganz besonderes Ruhekitzen.

sondern immer für die Interessen der Menschen eingetreten, die Hilfe benötigen. Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir unschlagbar“ skizzierte der Vorstandsvorsitzende Oliver Merkelbach des benachbarten Diözesan-Caritasverbandes Rottenburg-Stuttgart Bernhard Appel besonders als Politiker und Seelsorger, dem es wichtig gewesen sei, „Anwalt zu sein und Netzwerke zu knüpfen für die, die sonst in der Politik vergessen zu werden drohen, weil keiner die Stimme für sie erhebt“. Ohne ihn wäre die Marke

„Caritas Baden-Württemberg“ nicht denkbar, betonte Merkelbach.

Für die Verbände, Dienste und Einrichtungen der Caritas in der Erzdiözese Freiburg würdigte Hans-Gerd Köhler, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Karlsruhe, das langjährige, unermüdliche Wirken Bernhard Appels. Reinhold Schimkowski, Vorstandsvorsitzender der Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg, erinnerte daran, dass Bernhard Appel der erste Freiburger Caritasdirektor

war, der in den Jahren 2003 und 2004 den Liga-Vorsitz übernahm. Es sei ihm ein Herzensanliegen gewesen, seinen badischen Caritasverband in der Landeshauptstadt und in der Landespolitik zu vertreten.

Tiefe ökumenische Grundhaltung

Der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Baden, Oberkirchenrat Urs Keller, unterstrich die tiefe ökumenische Grundhaltung Bernhard Appels, die mehr sei als der Wille zur Zusammenarbeit zwischen kirchlichen Wohlfahrtsverbänden. Das geistlich Verbindende sei ihm immer ein Herzanliegen gewesen. Sichtbares Zeichen und bislang bundesweit einmaliges Signal in Kirchen und Gesellschaft hinein sei die Charta Oecumenica Socialis, die seit zehn Jahren die Diakonie und Caritas in Baden miteinander verbinde.

Bernhard Appel selbst bezeichnete es als großes Glück, „mit dieser wunderbaren Aufgabe betraut worden zu sein“. Seine 25-jährige Tätigkeit beim Diözesan-Caritasverband erfülle ihn mit großer Dankbarkeit, vor allem den vielen engagierten hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber. Er wünschte seinem Nachfolger Glück und Segen für seine neue Aufgabe.



Der scheidende Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel (Mitte), flankiert von seinem Nachfolger Thomas Herkert (links) und seiner Vorstandskollegin Mathea Schneider.



Vor dem Festakt zelebrierte Erzbischof Stephan Burger im Freiburger Münster ein feierliches Pontifikalamt, gemeinsam mit zahlreichen Konzelebranten an seiner Seite.

Thomas Herkert warb dafür, gerade in bewegten Zeiten wie den aktuellen den Gestaltungswillen der Christen in die Gesellschaft einzubringen. Das Christentum sei deshalb in den vergangenen 2000 Jahren für die Menschen attraktiv gewesen, weil die Armen und Bedrängten Widerhall in den Herzen der Gläubigen fanden. „Deswegen ist Caritas Kirche und Kirche Caritas“, so Herkert.

Thomas Maier

„Wir brauchen unsere Caritas“

Predigt von Erzbischof Stephan Burger im Gottesdienst anlässlich des Amtswechsels an der Spitze des Diözesan-Caritasverbandes

„Ihr seid Gottes Bau“, so schreibt der Apostel Paulus an die Gläubigen in Korinth. Ein eindrucksvolles Bild, das heute so verständlich ist wie damals. Kirche soll eben nichts starres sein, sondern lebendig. Und sie ist immer so lebendig wie die Menschen, wie wir, die an Jesus Christus glauben, lebendig und dynamisch sind.

Es geht ums Bauen und Weiterbauen an dem, was uns die Vorfahren überliefert und weitergegeben haben. Insofern könnte das Bild nicht besser zum heutigen Tag passen, wenn der Stab vom einen Baumeister des caritativen Wirkens an den nächsten übergeben wird. Monsignore Appel hat 25 Jahre leidenschaftlich mit gebaut an der Kirche von Freiburg. Er hat das diakonische Gebäude der Kirche mit Leben gefüllt und deutlich gemacht, wie er selbst formuliert, „Caritas ist ein starkes Stück Kirche“.

Dieses starke Stück Kirche gleicht einem Haus mit vielen Zimmern und Wohnungen, mit Angeboten und Hilfen, die sich allen Bereichen des menschlichen Lebens zuwenden: Tageseinrichtungen für Kinder, Erziehungs- und Familienhilfe, Jugendsozialarbeit, Wohnungslosenhilfe, Krankenhäuser, Werkstätten und Wohnheime für Menschen mit Behinderung und für psychisch kranke Menschen, Erziehungs- und Familienhilfe, Unterstützung von Immigranten und Ausländern, Nachbarschaftshilfe, Sozialstationen, Formen der Altenhilfe, des Sozialdienstes – man könnte noch

weit mehr nennen, wenn die Aufzählung nicht zu lang würde.

All das ist Caritas, liebe Schwestern und Brüder. Dienst der Liebe. Es ist ein zentral christlicher Dienst, den in der Caritas die hauptberuflich tätigen und die ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer leisten: die gelebte Praxis unseres Glaubens. Wo immer diese Zuwendung zum Nächsten gelebt wird, da wird deutlich, dass der Geist Gottes wirkt, dass wir tatsächlich Tempel des Heiligen Geistes sind, wie es der Apostel Paulus formuliert.

Von Anfang an bildet die diakonia, der Nächstendienst, der Geschwisterdienst, neben der gottesdienstlichen Feier, der leiturgia, und der christlichen Verkündigung, der martyria, eine Grundsäule kirchlichen Lebens.

Caritas gehört mitten in die Kirche

Caritas gehört mitten in die Kirche, sie kommt aus der Mitte der Kirche und hat ihr tragendes Fundament in Jesus Christus. Das heißt konkret: Wir müssen bei aller notwendigen Organisation und Struktur immer menschlich bleiben. Für alle, die in der Caritas arbeiten, gilt es, aus einer Haltung des tiefen Respekts, ja der Ehrfurcht dem menschlichen Leben gegenüber zu agieren. Das ist es, was der Apostel Paulus meint, wenn er sagt: „Jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.“ Denn nur dann bleibt Caritas als christliches Werk glaubwürdig, dann werden wir nicht zum reinen Sozialkonzern, der eine Dienstleistung quasi „abwickelt“.

Für diese Menschlichkeit steht Bernhard Appel. Er hat bei allem Einsatz für zukunftsweisende Strukturen und

bei allem politischen Engagement für strukturelle Verbesserungen immer die Menschen im Blick behalten, er hat immer ein offenes Ohr gehabt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dafür herzlichen Dank. So ist es ihm gelungen, in die Tat umzusetzen, was er 1979 als seinen Primizspruch gewählt hat: „Ihr werdet meine Zeugen sein“.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wer diese Aufgabe ernst nimmt, wer sich ganz und gar in die Nachfolge Jesu Christi begibt, der kann nicht gleichgültig bleiben oder leidenschaftslos seinen Dienst tun. Der wird mit ganzem Eifer dabei sein, um der Liebe Gottes unter uns Menschen zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir haben ja eben im Evangelium von Jesus selbst gehört, dass er sich ereifert und mit einer Geißel in der Hand durch den Vorhof des Tempels zieht. Gerne umschreibt man dieses Tun als die Reinigung des Tempels und versteht damit ein Handeln Jesu gegen die Händler und Geldwechsler, gegen all die, die den Tempel zu einer Markthalle gemacht haben. Wer bei dieser Szene jedoch stehen bleibt, übersieht, welche Bedeutung Händler und Geldwechsler für den jüdischen Tempelkult hatten.

Wer ein Opfer im Tempel darbringen wollte, der war darauf angewiesen, dort Tiere kaufen und für den Kauf Geld wechseln zu können. Und da im Tempel nicht das Geld gebraucht werden konnte, auf dem die römischen Imperatoren dargestellt waren, die dem wahren Gott entgegenstanden, musste dort Geld eingetauscht werden, das keine götzendienerischen Bilder trug. Selbst die Eltern Jesu



Erzbischof Stephan Burger bei der Predigt im Freiburger Münster.

hatten bei der Darbringung des Kindes im Tempel, deren wir uns jährlich am 2. Februar, dem Fest Darstellung des Herrn, erinnern, auf diese wichtige Dienstleistung zurückgegriffen.

Doch welche Absicht verfolgt Jesus dann mit dem Vertreiben der Händler? Indem er die Tiere, ihre Verkäufer und die Geldwechsler vertreibt, stellt er nicht einfach nur den Handel in Frage, sondern die Bedeutung des gesamten Opferkultes im Tempel. Wenn Jesus sie vertreibt, dann lehnt er letztlich diese vielen einzelnen Opfer ab, die Opfer, die der Mensch als eigene Leistung Gott bringen zu können und zu müssen meint. Er verweist auf jenes eine Opfer, das er am Kreuz für uns Menschen darbringen wird. An die Stelle der Schlacht- und Speiseopfer tritt Christi Leib, tritt er selbst. Nicht das Tun von Menschen kann vollbringen, worauf es ankommt – dazu bedarf es eines letzten Geschenks, einer Gabe, die wir nicht erbringen können, sondern die Gott selbst gibt. Ein wie auch immer gearteter Opferkult verführt dazu, die Gottesbeziehung wie ein Geschäft, wie einen Handel zu gestalten: „Do ut des“ – „Ich gebe dir, damit du mir gibst“.

Es geht nicht um eine Geschäftsbeziehung zu Gott

Jesus unterläuft den Versuch einer solchen Geschäftsbeziehung zu Gott, indem er die Händler aus dem Tempel vertreibt. Es kommt ihm auf etwas

ganz Anderes an: auf die Hinwendung des Menschen zu Gott, auf die Frage nach dem, welche Haltung und Einstellung Gott von mir erwartet. Kurz und radikal formuliert finden wir das im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Ich kann nicht an den Gott und Vater Jesu Christi glauben, ohne mich den Mitmenschen in Liebe und Respekt zuzuwenden.

Es geht darum, mich immer wieder auf das Fundament meines Lebens, uns immer wieder auf das Fundament unserer Kirche, auf Jesus Christus zu besinnen und den Schwerpunkt nicht auf sich selbst, sondern auf den andern zu legen. Mit dieser Betrachtungsweise beginnen wir auch zu verstehen, was unser Leben und Zusammenleben wirklich wertvoll macht, was die so viel zitierten Begriffe sozial und gerecht im eigentlichen Sinn des Wortes bedeuten.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, zu allen Zeiten geht es darum, die jeweiligen Herausforderungen im Licht des Evangeliums anzugehen. Wir werden unsere Probleme nicht lösen können, indem wir mit den Methoden von gestern die Fragen von morgen angehen. Aber wir können die richtigen Schritte in die Zukunft tun, wenn wir uns die Grundhaltung des Evangeliums zu eigen machen. Jesus lebte für die anderen. Eine Kirche, die auf ihm gründet, wird sich deshalb immer solidarisieren mit den anderen. Schon die antike Welt staunte über

das sprechende Zeugnis der Christen; ja es war ihr Markenzeichen und Gütesiegel, wie sie die Schwachen und Kranken, die Verfolgten, Hilfsbedürftigen und an den Rand Gedrängten in ihre Mitte genommen und sie dadurch erhöht, ihnen Ansehen gegeben und Geltung verschafft haben. Das war etwas absolut Neues!

Sie, lieber Monsignore Appel, haben im Geist Jesu Christi mitgebaut an der Kirche, an einem starken Stück Kirche, der Caritas. Und viele haben Sie dabei unterstützt – ob hauptberuflich oder ehrenamtlich. Sie alle sind die lebendigen Steine unserer Kirche. Dafür bin ich Ihnen, sehr geehrter Monsignore Appel, und Ihnen allen, sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Caritas von Herzen dankbar. Das verdient Anerkennung. Wir brauchen Sie auch weiterhin. Und ich bitte Sie: Unterstützen Sie auch unseren neuen Diözesan-Caritasdirektor.

Herr Thomas Herkert wird ebenfalls, so wie ich ihn kenne, mit sehr viel Engagement, mit Geduld und Ausdauer weiterbauen, an dem was bisher entstanden ist. Aber er kann dies eben nicht alleine. Er braucht ebenfalls engagierte, motivierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und der Weiterbau wird dann gelingen, je mehr sie alle miteinander im Gespräch bleiben und den Austausch suchen.

So hoffe und wünsche ich, dass das Leitwort, das die bisherige Wirkungsstätte von Thomas Herkert geprägt hat, auch sein neues Wirken prägen wird: Entschieden im Dialog. Wir brauchen den Dialog zwischen Caritas und Pastoral, zwischen Politik und Kirche, zwischen den freien Wohlfahrtsverbänden.

Wir brauchen unsere Caritas. Ohne unseren Caritasverband und sein Engagement wäre unsere Erzdiözese, wäre unser Land, wäre die Welt um vieles ärmer. Möge Gott allen Ihren Einsatz reich lohnen und auch in Zukunft mit seinem Segen begleiten.

Erzbischof Stephan Burger

„Wir reden mit...“

140 Kinder und Jugendliche aus Baden-Württemberg diskutierten engagiert über ihre Rechte beim zehnten Caritas-Jugendforum

„Wir sprechen mit...“ stand auf dem großen Banner im Bürgerhaus in Au bei Freiburg. Und das taten sie auch, die rund 140 Kinder und Jugendlichen aus ganz Baden-Württemberg, die beim zehnten Caritas-Jugendforum Anfang Oktober teilnahmen. Sehr motiviert und engagiert.

Im Zentrum des Programms standen – geleitet von den Kindern und Jugendlichen selbst – acht thematische Workshops, in denen es unter anderem um die Lösung von Konflikten in der Einrichtung oder um Erwartungen an Erzieherinnen und Erzieher ging. Außerdem bot das Jugendforum den Kindern und Jugendlichen, die sich in Caritas-Einrichtungen für ihre Rechte

einsetzen, Gelegenheit, mit Vertretern des Landesjugendamtes und der Initiative Habakuk ins Gespräch zu kommen.

Seit nunmehr zehn Jahren organisieren die beiden Diözesan-Caritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart mit dem Caritas-Jugendforum eine übergreifende, landesweite Plattform zum Austausch für diese Jugendlichen. Hier treffen sich junge Menschen im Alter zwischen zehn und 18 Jahren, die sich in ihrer Einrichtung als Gruppensprecher, Jugendvertreter, Heimbeirat oder Vertrauensjugendlicher engagieren. Das Jugendforum wird jährlich wechselnd im badischen und im württembergischen Landesteil veranstaltet.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ein zentraler Aspekt in der Verwirklichung von Kinderrechten und seit Jahren wesentlicher Bestand-

teil der Caritasarbeit in der Jugendhilfe. Insbesondere bei den Regeln im Heim, beim Umgang mit Freundschaft und Sexualität, bei der Auswahl von Mitarbeitenden und beim Schutz der Privatsphäre möchten sie mitsprechen und mitentscheiden. Dass sie das verantwortungsvoll tun, zeigt sich in den Heimbeiräten, Parlamenten oder Kinderkonferenzen, die als institutionalisierte Beteiligungsformen landesweit in nahezu allen der knapp 50 Einrichtungen der Caritas in Baden-Württemberg inzwischen selbstverständlich geworden sind.

Nach dem intensiven inhaltlichen Part verbrachten die Kinder und Jugendlichen den darauffolgenden Tag im Europa-Park in Rust. Mit dem Besuch des Freizeitparks sagte die Caritas Baden-Württemberg anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Caritas-Jugendforums den Kids, die sich im Heimbeirat oder als Gruppensprecher jeden Tag für die Achtung der Kinderrechte in den Einrichtungen einsetzen, Dankeschön.

Thomas Maier



Motiviert und engagiert diskutierten 140 Kinder und Jugendliche aus Baden-Württemberg auf dem zehnten Caritas-Jugendforum über ihre Rechte.

Spezielle Unterstützung in Fragen des Familiennachzugs

Diözesan-Caritasverband richtet Diözesane Fachberatungsstelle für Familienzusammenführung ein



Der Diözesan-Caritasverband Freiburg hat neu eine diözesane Fachberatungsstelle für Familienzusammenführung eingerichtet. Das beim Caritasverband Karlsruhe angesiedelte und auf drei Jahre angelegte Projekt soll die Mitarbeitenden in den Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen der Caritas in der Erzdiözese Freiburg speziell in Fragen des Familiennachzugs von geflüchteten Personen beraten und begleiten.

Die neue Fachberatungsstelle unterstützt bei der Familienzusammenführung von geflüchteten Menschen.

Hintergrund ist, dass es in den Beratungsstellen einen hohen Unterstützungsbedarf zu Fragen des Familiennachzugs gibt. Die Gesamtsituation ist unübersichtlich und komplex. Für die Beratungsdienste bedeuten Fälle von Familiennachzug zu den nach Deutschland geflüchteten Angehörigen meist ein großes Maß an zeitlichem Aufwand unter einer mitunter auch psychisch belastenden Situation für Geflüchtete und Beratende.

Aus Mitteln der GlücksSpirale und des Flüchtlingsfonds der Erzdiözese Freiburg konnte nun eine Personalstelle geschaffen werden, die mit einem Stellenanteil von 75 Prozent die Aufgaben der Fachberatungsstelle wahrnimmt. Das Kooperationsprojekt zwischen dem Diözesan-Caritasverband und dem Caritasverband Karlsruhe ist zum 1. Oktober 2017 gestartet. (tom)



Helden sind ganz normale Menschen mit besonderen Fähigkeiten

In der Mannheimer Jugendkirche Samuel fand erstmals eine Willkommensfeier für die neuen Freiwilligen der Caritas statt

Mit einem Freiwilligendienst beginnt für viele junge Menschen ein neuer Lebensabschnitt. Sie lernen viel Neues kennen, übernehmen Verantwortung für die Aufgaben, die sie in sozialen Einrichtungen übernehmen und bringen ihre Fähigkeiten und Stärken ein.

Um diesen Wegabschnitt zu feiern, lud das Caritas Regionalbüro für Freiwilligendienste in Heidelberg erstmals zusammen mit Jugendpfarrer Daniel Kunz in die Jugendkirche Samuel in Mannheim zu einer Willkommensfeier ein. Die Freiwilligen, ihre Familien und die Einsatzstellen feierten mit einem Wortgottesdienst den Beginn des neuen Freiwilligendienst-Jahrgangs.

Mit einem Video führte Bildungsreferentin Katharina Seelmann mit dem Thema Helden, das auf individuelle Fähigkeiten abzielt, in die Willkommensfeier ein: „Jeder und jeder dieser Helden ist erst einmal ein ganz normaler Mensch, doch alle haben sie besondere Fähigkeiten, die dann in Erscheinung treten, wenn sie es möchten.“ Auch jede und jeder Freiwillige besitzt Fähigkeiten, die bereits vorhanden sind oder durch den Freiwilligendienst neu entdeckt werden. Freiwillige, Einsatzstellen und die Bildungsreferentinnen und -referenten hatten die Möglichkeiten, sich an verschiedenen Mitmachstationen über die Jugendkirche verteilt über dieses Thema Gedanken zu machen und sich aktiv zu beteiligen. Dabei

gab es Liedtexte zum Mitnehmen, eine Geschichte zum Anhören, Impulsfragen zum Nachdenken und die Möglichkeiten die eigenen Talente künstlerisch darzustellen.

Beim Zusammentragen der Talente der Einzelnen wurde die Verbindung zu der Bibelstelle, die eine Freiwillige vortrug, sichtbar: „Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise. Es geht aber immer um den Nutzen für alle.“ (Korinther 12,4-11). Im Blick auf den Freiwilligendienst setzen die Freiwilligen ihre Gaben für andere Menschen ein und tragen dazu bei, dass sie zum Nutzen für alle werden. Die sozialen Einrichtungen sind mit jeder und jedem neuen Freiwilligen herausgefordert, in den jungen Menschen Fähigkeiten und Stärken zu wecken, die in ihnen schlummern und im Arbeitsalltag eine Stütze zu sein. Zu einer stimmungsvollen Atmosphäre trug die musikalische Begleitung eines Freiwilligen bei.

Nach dem Gottesdienst gab es bei einem Empfang die Gelegenheit, sich über die ersten Wochen und Erfahrungen im Freiwilligendienst auszutauschen und andere Freiwillige sowie die Bildungsreferentinnen und -referenten näher kennen zu lernen.



Mit einem Wortgottesdienst feierten die Freiwilligen, ihre Familien und die Einsatzstellen den Beginn des neuen Freiwilligendienst-Jahrgangs.



Ein Freiwilligendienst bei der Caritas ist jederzeit möglich. Interessierte Bewerber(inn)en oder soziale Einrichtungen, die gerne einen Freiwilligendienst einrichten möchten, können sich über die Homepage www.freiwilligendienste-caritas.de über die Rahmenbedingungen informieren oder sich direkt online bewerben. Neben dem klassischen FSJ- oder BFD-Jahr (12 Monate) bietet die Caritas den flexiblen Freiwilligendienst an, der jederzeit begonnen werden kann und 27+, einen Freiwilligendienst für alle ab 27 Jahre.





Auf dem Landestreffen diskutierten (von links) der Tübinger Sozialethiker Matthias Möhring-Hesse, Richard Wentges, Vorstandsvorsitzender der Vincentius-Diakonissen-Kliniken in Karlsruhe, Prälat Traugott Schächtele von der Evangelischen Landeskirche Baden, Moderator Jörg Vins, Bruder Peter Berg, Generaloberer der Barmherzigen Brüder in Trier und Nils Söhnle von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young über Unternehmertum in Caritas und Diakonie.

Zwischen Barmherzigkeit und Betriebswirtschaft

Kirchliche Krankenhäuser in Baden-Württemberg diskutierten über Erwartungen und Strategien an ihr unternehmerisches Handeln

Bei ihrem Landestreffen im St. Josefskrankenhaus in Heidelberg beschäftigten sich die kirchlichen Krankenhäuser Baden-Württembergs mit der Frage, wie Erwartungen an ihr unternehmerisches Handeln mit ihrem christlichen Auftrag zusammengehen.

Steigende Kosten und wachsender Konkurrenzdruck: Im Gesundheitsbereich haben die Spielregeln des Marktes längst Einzug gehalten. Wo Krankenhäuser nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden können,

werden sie auf den Prüfstand gestellt und mitunter auch geschlossen. Wie alle Krankenhäuser sehen sich auch die kirchlichen Einrichtungen einem verschärften Wettbewerb und vielfältigen Systemzwängen ausgesetzt. Evangelische und katholische Kliniken orientieren sich am christlichen Auftrag der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Aber auch als kirchliche Einrichtungen, die ihrer Verantwortung gegenüber Mitarbeitenden und Patienten gegenüber gerecht werden wollen, müssen sie wirtschaftlich denken und handeln.

„Wir werden heute eine exemplarische Diskussion führen und zwar für unsere Gesellschaft insgesamt, in der es nur noch um Zahlen zu gehen scheint“

– mit diesen Worten leitete Moderator Jörg Vins von der Fachabteilung „Religion und Welt“ vom SWR das Landestreffen der kirchlichen Krankenhäuser in Baden-Württemberg ein, das am 12. Oktober im Heidelberger St. Josefskrankenhaus stattfand. Über 60 Vertreter der katholischen und evangelischen Krankenhäuser Baden-Württembergs berieten über die Frage, welche Erwartungen und Verpflichtungen, aber auch Perspektiven mit unternehmerischem Handeln in Caritas und Diakonie einhergehen. Der große Zuspruch, auf den die Veranstaltung bei katholischen und evangelischen Krankenhausträgern stieß, belegt den Diskussionsbedarf, den die Entscheidungsträger in einer Phase des Umbruchs bei einer profil-

währenden Positionierung am Gesundheitsmarkt haben.

Bei der hochkarätig besetzten Veranstaltung beleuchtete Professor Matthias Möhring-Hesse, Lehrstuhlinhaber für Sozialethik und Theologische Ethik an der Universität Tübingen die sozialetische, Nils Söhnle von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young die unternehmerische Sichtweise. Im Anschluss diskutierten die Teilnehmer gemeinsam mit Bruder Peter Berg, Generaloberer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, Trier und Aufsichtsratsvorsitzender der Barmherzige Brüder Trier gGmbH, Professor Traugott Schächtele, Prälat des Kirchenkreises Nordbaden der Evangelischen Landeskirche in Baden, Richard Wentges, Vorstandsvorsitzender der Vincentius-Diakonissen-Kliniken in Karlsruhe sowie Professor Matthias Möhring-Hesse und Nils Söhnle.

„Vollzugsform der Barmherzigkeit“

Möhring-Hesse bezeichnete die Kirchliche Wohlfahrtspflege als Vollzugsform der Barmherzigkeit, die soziale Dienste am Menschen erbringt. Als in vielerlei Hinsicht fremdbestimmte Unternehmen würden ihnen unter anderem von der Kirche, vom Sozialstaat und von der Öffentlichkeit unterschiedliche Erwartungen herangetragen. Innerhalb dieser Fremdbestimmungen müssten sie einerseits eigenständig sein, gleichzeitig zwischen auseinandergehenden Ansprüchen vermitteln. Die staatliche Kontrolle gegenüber den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden sei inzwischen übermächtig und diese gerieten unter die Dominanz ihrer Geldgeber. Weil sie zum Leistungsträger in einem sozialstaatlich organisierten Wohlfahrtsmarkt geworden seien, sieht Möhring-Hesse keinen Platz für unternehmerischen Geist in Caritas und Diakonie. Sie müssten dafür sorgen, dass sie bei der Stange blieben bei Strafe ihres Untergangs. In der Pflege werde zunehmend getaktet, rationalisiert und auf Wettbewerbsniveau gearbeitet. Eine gute Pflege gehöre aber zur fachlichen Professionalität, die man nicht über

christliche Werte definieren müsse. Es sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für eine gute Pflege zu sorgen.

Betriebswirtschaftliches Handeln unerlässlich

Nils Söhnle von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young legte eine dezidiert unternehmerische Sichtweise dar. „Betriebswirtschaftliches Handeln ist für alle Teilnehmer am Gesundheitsmarkt unerlässlich“, lautete eine seiner zentralen Thesen. Gleichwohl stünden für die kirchlichen Krankenhäuser ebenso Aspekte der Nächstenliebe und der christlichen Werte im Vordergrund des Handelns. Für die Zukunftsfähigkeit kirchlicher Krankenhäuser seien unternehmerische Lösungsansätze wie die Implementierung von Compliance-Systemen, eine starke Wettbewerbsposition durch Behandlungs- und Versorgungsqualität sowie eine gute Positionierung im Ressourcenwettbewerb neben einer hohen Innovationsbereitschaft von entscheidender Bedeutung. Qualität müsse im Mittelpunkt stehen, ebenso wie die Entwicklung einer starken Marke, die für die strategische Ausrichtung und im Wettbewerb um Patienten und Pflegekräfte unerlässlich sei. Die zunehmende Digitalisierung und notwendige Vernetzung stellten erhöhte Anforderungen

an den Gesundheitsmarkt, denen sich die kirchlichen Krankenhäuser stellen müssten. Durch den Einsatz neuer Technologien wie Robotics ließen sich zudem Kosten einsparen. Um die Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten, sei eine solide Finanzierung unerlässlich. „Zukunftsfähige Krankenhäuser müssen sich als vernetzter Dienstleister darstellen“, so Söhnle.

In der anschließenden Diskussionsrunde stellten sich die Teilnehmer der Frage nach den Prognosen der christlich geführten Krankenhäuser auf dem umkämpften Markt des Gesundheitswesens. Welche Rolle spielen dabei christliche Werte und Identität und die damit verbundenen Stärken und Schwächen, aber auch Chancen für die Zukunft freigemeinnütziger Krankenhäuser? Für Richard Wentges stellt professionelles Handeln und Barmherzigkeit nichts Gegenteiliges dar. „An vielen Stellen ist unternehmerisches Handeln unmittelbar nötig. Natürlich müssen wir professionell unsere Dienstleistung erbringen. Allerdings kommt es nicht nur auf die Professionalität an. Wir haben eine Motivation. Unser Grundgedanke ist es, sich um Menschen zu kümmern“, betonte er. Professor Traugott Schächtele hob hervor, dass man sich mit der Frage auseinandersetzen müsse, wie präsent die Problematik der



Betriebswirtschaftliches und effizientes Handeln in Krankenhäusern muss christlichen Werten keineswegs widersprechen.

Pflege innerhalb der Kirche sei. Auf die Frage, wie bei immer teurer werdenden Dienstleistungen und einem steigenden Wettbewerb das christliche Gebot, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, auf Dauer zu leisten sei, erklärte Bruder Peter Berg, dass es nur ein Menschenbild gäbe: „Wir können Menschen nicht unterschied-

lich behandeln. Wir müssen uns fragen - ist es uns bewusst, was wir tun, warum wir es tun und wie wir es tun?“ Es komme auf das Wertefundament an, auf dem das Handeln in einem christlichen Krankenhaus gründet.

Veranstalter waren die Landesarbeitsgemeinschaft der katholischen

Krankenhäuser in Baden-Württemberg und der Evangelische Krankenhausverband Baden-Württemberg. Den beiden Dachorganisationen gehören landesweit zusammen 50 Krankenhäuser, Kliniken und Reha-Einrichtungen an.

Steffanie Richter

Abschied aus der LAG

Mit herzlichen Dankesworten und einem Präsent hat Richard Wentges (rechts), Vorstandsvorsitzender der Vincentius-Diakonissen-Kliniken in Karlsruhe und Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Katholischer Krankenhäuser in Baden-Württemberg, den scheidenden Caritasdirektor Bernhard Appel (Mitte) aus dem Vorstand der LAG verabschiedet.

Bei einer Vorstandssitzung im Anschluss an das Landestreffen in Heidelberg würdigte er Appels Mitarbeit im Vorstand der LAG und seinen langjährigen Einsatz für die kirchlichen

Krankenhäuser. Zugleich hieß er den neuen Diözesan-Caritasdirektor Tho-

mas Herkert (links) in dem Gremium willkommen.



Im Dialog Ziele erreichen

Geschäftsführenden-Konferenz befasste sich mit dem Ehrenamt – Abschied für Appel, Premiere für Herkert

Obwohl noch gar nicht offiziell im Amt, sorgte der künftige Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert auf der Herbsttagung der Geschäftsführenden-Konferenz (GFK) in Karlsruhe bereits für reichlich Gesprächsstoff unter den Teilnehmenden.

Was allerdings nichts mit einer vielleicht ungeschickten Äußerung seinerseits zu tun hatte, sondern mit der Brisanz der Botschaft, die er überbrachte.

Bevor es abends bundesweit über alle Medienkanäle lief, informierte er die

Vorstände und Geschäftsführungen der örtlichen Caritasverbände und Fachverbände vertraulich über eine brandheiße Nachricht aus dem Erzbischöflichen Ordinariat. Und die schlug nicht nur in der Presse, sondern auch auf der GFK ein wie eine Bombe: Das Erzbistum hat über Jahre fehlerhafte Sozialversicherungsbeiträge abgeführt, die sich in der Summe vermutlich im sechsstelligen

Bereich bewegen werden. Um den entstandenen Schaden materiell wieder gut zu machen, hat das Erzbistum vorsorglich 160 Millionen Euro zurückgestellt.

Mit der offenen Kommunikation in dieser Sache setzte Herkert ein Signal, dass ihm Dialog und vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig sind. Ins Wort gebracht hat er das in seiner kurzen

Vorstellung am Beginn der Tagung, als er sagte, es gehe ihm darum, „im Dialog die Ziele zu erreichen und in gegenseitiger Wertschätzung unterschiedliche Meinungen auszutauschen“.



Mit Blumen wurden der künftige Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert (links) und Michael Karmann, seit Juli Abteilungsleiter Soziale Dienste im Diözesan-Caritasverband, in der Geschäftsführenden-Konferenz willkommen geheißen.



Professor Paul-Stefan Ross stellte die Ergebnisse der diözesanen Ehrenamtsstudie vor.



Intensiv diskutierten die Konferenzteilnehmenden über Erfahrungen und mögliche neue Wege, wie Menschen für eine ehrenamtliche Tätigkeit gewonnen werden können.



Bei einem gemeinsamen Abendessen dankte Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel den Mitgliedern der Konferenz für die Zusammenarbeit in den vergangenen 25 Jahren.

Diesen offenen Austausch gab es denn unter anderem in der Aussprache zum Bericht des Vorstandes. Im Blick auf die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes mahnte Egon Engler, Vorstandchef des Freiburger Stadtcaritasverbandes und Vorsitzender der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe, an, unter den Caritas-Akteuren in diesem Feld dringend eine gemeinsame Positionierung abzustimmen. Andere seien da schon weiter, stellte Engler fest. Nötig sei eine gemeinsame Strategie gegenüber den öffentlichen Kostenträgern und auch gegenüber anderen großen Akteuren, die in der Behindertenhilfe unterwegs sind.

Ein anderes Thema, das den Vorständen und Geschäftsführenden der örtlichen Verbände unter den Nägeln brennt und kritisch angesprochen wurde, ist die Nutzung kirchlicher Räume durch die Caritas. Der Knackpunkt

ist, dass die Caritas wie jeder andere Bewerber behandelt und von der kirchlichen Liegenschaftsverwaltung mit marktüblichen Preisvorstellungen konfrontiert wird. „Das ist unerträglich“, sagte Regina Hertlein vom Caritasverband Mannheim und forderte den Diözesan-Caritasverband auf, in dieser Frage „penetrant“ bei der Bistumsleitung nachzuhaken. Vorstand Mathea Schneider betonte, dass man an dem Thema dran sei und es auch schon ein erstes Gespräch mit dem Generalvikar gegeben habe.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt auf der GFK war das Thema Ehrenamt, zu dem die Ehrenamtsbeauftragte der Erzdiözese, Elke Langhammer, eingeladen worden war. Ausführlich stellte Professor Paul-Stefan Ross vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften in Stuttgart die Ehrenamtsstudie vor, die er im Auftrag des Erzbistums erstellt hat. Darin wurden bundesweit erst-

mals alle ehrenamtlichen Felder unter dem Dach der Kirche untersucht. Die Ausgangsfrage war: Welche Weichen müssen gestellt werden, damit Menschen sich in der Kirche künftig ehrenamtlich engagieren? Ein besonders für die Caritas interessantes Ergebnis: Der diakonische Bereich der Kirche ist ein Hauptaktionsfeld für Ehrenamtliche (eine ausführliche Vorstellung der Studienergebnisse finden Sie in dem Beitrag auf Seite 6).

Für den scheidenden Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel war es nach 25 Jahren die letzte GFK. Nach einem Gottesdienst in seiner Heimatkirche Sankt Valentin in Karlsruhe-Daxlanden wurde er im Rahmen eines gemeinsamen Abendessens im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin aus diesem Kreis in den Ruhestand verabschiedet.

Thomas Maier

Aus den Fachverbänden

Mit dem Fahrrad unterwegs

IN VIA-Aktionstag mit Mountainbike-Ikone Sabine Spitz in Offenburg

Spitzensportlerin Sabine Sitz vermittelte bei einem Projekt Frauen mit Migrationshintergrund sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

„Das ist hier alles keine Wissenschaft, sondern nur: üben, üben“, ermuntert Polizeihauptkommissar Huber die 20 Frauen, die mit Helm und Fahrrad ausgerüstet auf dem Offenburger Verkehrsübungsplatz vor ihm stehen. „Beim Linksabbiegen fahren Sie bitte immer einen großen Bogen ...“ Sabine Spitz, Mountainbike-Spitzensportlerin und IN VIA-Botschafterin, demonst-

riert, was gemeint ist, und fährt mit ihrem Bike in die Kreuzung. Sie wiederholt die Erklärungen auf Englisch und lässt sich zeigen, dass alle verstanden haben, worum es geht.

Die Frauen aus dem Irak, China, Syrien Kasachstan, Sri Lanka und anderen Herkunftsländern sind Teilnehmerinnen von Projekten für Frauen mit Migrationshintergrund, die IN VIA (Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg) am Standort Offenburg anbietet. Ankommen in Deutschland, das Erlernen der deutschen Sprache und Kultur stehen im Projekt DOUNIA

III im Mittelpunkt. Im Projekt DaBEII bereiten sich die Teilnehmerinnen auf den Hauptschulabschluss vor, das Projekt IMA 3.0 hat die Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt zum Ziel erläutern IN VIA-Vorstandsvorsitzende Barbara Denz und Regionalleiterin Petra Hähnel.

Sicher im Alltag unterwegs zu sein und sich auch mit dem Fahrrad unfallfrei im Straßenverkehr bewegen zu können, ist ein wichtiger Bestandteil der Alltagskompetenz, die in allen diesen Projekten vermittelt wird. Der Aktionstag auf dem Verkehrsübungsplatz kommt gut an bei den Frauen: wie



Sicheres Fahrradfahren demonstrierte IN VIA-Botschafterin Sabine Spitz auf dem Verkehrsübungsplatz in Offenburg.

sitzt der Fahrrad-Helm richtig, was bedeutet der Zebrastreifen, wer hat wann Vorfahrt; wie schaffe ich es, gleichzeitig zu fahren und das Handzeichen zum Abbiegen zu geben? Nicht alle Frauen, die auf den Platz gekommen sind, steigen auf das Fahrrad. Eine Frau, Lehrerin aus Damaskus, erzählt, dass sie noch nie Rad gefahren sei. Sie schaut den anderen beim Üben zu; sie möchte das auch noch lernen, sagt sie in gutem Deutsch. Vor einem Jahr erst ist sie mit zwei ihrer Kinder nach Deutschland gekommen.

Für alle Frauen ist der Projekttag auch eine willkommene Gelegenheit zum Kennenlernen, zum Austausch miteinander und mit Sabine Spitz. Selfies mit der Sportlerin werden gemacht, Deutsch mischt sich mit arabischen und englischen Sätzen, es wird viel gelacht an diesem sonnigen Tag. Einige Frauen werden wieder hier herkommen – die Projektteilnehmerinnen von IMA 3.0 wollen einen Fahrradfüh-

erschein ablegen, Hauptkommissar Huber hat der Projektleiterin schon die Unterlagen mitgegeben. „Alles Gute für euch und gute Fahrt“ heißt es zum Abschied, und Sabine Spitz rückt noch rasch einer jungen Frau den Helm zurecht.

Seit 2009 engagiert sich Mountainbike-Profi und MTB-Olympiasiegerin Sabine Spitz als IN VIA-Botschafterin. Zu vermitteln, dass es nicht nur im Sport, sondern im ganzen Leben wichtig ist, Ziele mit Ausdauer und Disziplin zu verfolgen, und „immer einmal mehr aufzustehen als hinzufallen“, ist Spitz über die Jahre hinweg ein wichtiges Anliegen. Über den jährlich mit Mädchen oder Frauen aus IN VIA-Projekten stattfindenden Aktionstag hinaus unterstützt die Sportlerin den Verband mit dem Stiftungsfonds „Sabine Spitz – für die Zukunft junger Menschen“. In den letzten Jahren förderte der Stiftungsfonds unter anderem eine Mountainbike-AG an

der Freiburger Gerhart-Hauptmann-Schule, Aktionstage an der Schule in Albrück sowie das Mädchengesundheitsprojekt M³.

Ein großer Dank für einen besonderen Tag gilt der Kreisverkehrswacht Ortenau, die IN VIA den Übungsplatz zur Verfügung gestellt hat und bei der Organisation tatkräftig unterstützt hat; dem TÜV Süd Auto Service, der alle Beteiligten zum Frühstück einlud, sowie dem Referat Prävention des Polizeipräsidiums Offenburg! (can)

Herausforderung für die Trauerbegleitung

Vertretertagung der Vinzenz-Konferenzen der Erzdiözese beschäftigt sich mit der „Bestattungskultur im Wandel“

Zu ihrer jährlichen Herbstsitzung versammelten sich die Vertreter der Vinzenz-Konferenzen der Erzdiözese im Gemeindezentrum St. Franziskus der Pfarrei St. Cyriak und Perpetua in Freiburg (Seelsorgeeinheit Freiburg-Wiehre-Günterstal).

Die Tagung begann mit der heiligen Messe in der Pfarrkirche. Pfarrer Markus Duchardt vom Diözesan-Caritasverband leitete diesen Gottesdienst, der gemeinsam mit der Pfarrgemeinde gefeiert wurde, unter Mitwirkung von Diakon Bernhard Schuler aus der gastgebenden Seelsorgeeinheit. Nach der Messe begann die Sitzung im

Gemeindezentrum mit der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden László Könczöl und einem kurzen Grußwort der Vertreterin aus dem Schwesterverband Caritas-Konferenzen in der Erzdiözese Freiburg, Ulrike Faulhaber. Dem folgte der thematische Teil der Tagung, der Vortrag von Diakon Schuler mit dem Titel „Bestattungskultur im Wandel – Herausforderung für die kirchliche Trauerpastoral und Begräbnisliturgie“.

Der Vortrag begann mit einem historischen Abriss europäischer Bestattungskultur, dem die Darstellung heutiger Bestattungsformen in ihrer pragmatischen Vielfalt folgte. Die Situation der Gesellschaft heute, in der die Kirche kein selbstverständlicher alleiniger Anbieter der Bestattung

ist, erfordert als Antwort darauf die einfühlsame Weitergabe der Botschaft der Kirche, auch mit dem Friedhof als Stätte der Verkündigung. Mit dem Bericht über eigene Erfahrungen in der Trauerpastoral schloss Diakon Schuler seinen Vortrag ab, was durch einige Berichte aus der Erfahrung der Teilnehmer ergänzt wurde.

Nach dem Mittagessen folgte die satzungsgemäße Diözesanratssitzung der Vinzenz-Gemeinschaft der Erzdiözese, zu der traditionsgemäß alle Angehörige der Vinzenz-Konferenzen eingeladen sind. Hier wurden neben aktuellen Fragen aus Vinzenz-Gemeinschaft und Caritas vor allem Regularien besprochen. Nach der Diözesanratssitzung klang die Tagung bei Kaffee und Kuchen aus. (can)



Diözesanrat der Vinzenz-Konferenzen im Gemeindezentrum St. Franziskus in Freiburg.

„Gutes tun und es sich gut gehen lassen“

250 Gäste beim Benefizabend im Casino Baden-Baden zugunsten der Caritas-Tafel

„Rien ne va plus! – Nichts geht mehr!“ Dieser Satz wurde vielfach an diesem Abend ausgesprochen, als der Caritasverband und das Unterstützer-Ehepaar Petra Wick-Ruhs und Diethard Ruhs zum diesjährigen Benefizabend „Casino Royale – licence to grill“ ins Restaurant „The Grill“ im Baden-Badener Casino einluden.

Genau 250 Gäste folgten der Einladung und genossen das Zusammenspiel von grandioser Location, gehobener Gastronomie und abwechslungsreicher Unterhaltung verbunden mit dem alljährlichen Motto „Gutes tun und es sich dabei gut gehen lassen“. Jochen Gebele, Geschäftsführender Vorstand des Caritasverbands Baden-Baden, eröffnete die Veranstaltung im stilvollen Florentinersaal zwischen Spieltischen und Croupiers. Er nutzte die Gelegenheit, die anwesenden Gäste über die wichtige Tafel-Arbeit vor Ort zu informieren und den über vierzig Unterstützern und Sponsoren zu danken.

Bei der bereits achten Benefiz-Veranstaltung kam auch dieses Mal der Genuss nicht zu kurz. Nach dem Aperitif wurden die Gäste zu Sushi und Beef eingeladen. Übergangslos wurden die Grill-Spezialitäten des Hauses angeboten. Darüber hinaus wurde ein Magier engagiert, der die Gäste mit seinen Tricks verzauberte. Die hochkarätige Tombola mit über zwanzig hochpreisigen Gewinnen übertraf alles bisher Dagewesene. Die Loskäufer gewannen unter anderem Weinpräsente, Einkaufsgutscheine und einen

Profi-Grill. Andere dürfen sich über eine Reise nach Kitzbühel in Österreich und Adelboden in der Schweiz freuen. Der Hauptpreis vom Petra-Wick-Immobilien-service ist eine mehrtägige AIDA-Kreuzfahrt im Mittelmeer.

Am späten Abend ehrte Jochen Gebele das Unterstützer-Ehepaar Petra Wick-Ruhs und Diethard Ruhs für das zehnjährige Jubiläum als Ehrenamtliche beim Caritasverband. Ebenfalls dankte er ihnen für die langjährige Unterstützung der Caritas-Tafel und anderen Fachdiensten. Wiederholt konnte nur durch das Wirken der Mitveranstalter eine beeindruckende Spendensumme in Höhe von über 17.000 Euro gesammelt werden. Das Geld wird dringend für ungedeckte Kosten und anfallende Anschaffungen benötigt, um so auch

weiterhin diejenigen Baden-Badener Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen, die am Rande unserer Gesellschaft leben und auf die Unterstützung des Tafelladens angewiesen sind.

Die Tafel mit Sitz in Lichtental versorgt ein Drittel der rund 4.600 hilfebedürftigen Menschen in Baden-Baden. Dieser Personenkreis erhält hierbei die Möglichkeit mehrfach pro Woche Lebensmittel zu einem geringen Preis zu erwerben. Erweiternd bieten die verschiedenen Fachdienste im Caritaszentrum Cäcilienberg individuelle Beratung und Begleitung an.

Thorsten Schmieder



Fachbereichsleiter Thorsten Schmieder und Caritas-Chef Jochen Gebele freuen sich mit Tesse Schulze Geisthövel (Mitglieder der Geschäftsführung „The Grill“), Petra Wick-Ruhs und Diethard Ruhs (Petra Wick-Immobilien-service) über den erfolgreichen Wohltätigkeitsabend (v.l.).

„Rock gegen Ausgrenzung“

Benefizkonzert für die Wohnungslosenhilfe der Caritas in der Kleinkunstbühne Rantastic

Gemeinsam genossen wohnungslose und wohnungshabende Bürger einen fetzigen Konzertabend mit Rock'n'Roll vom Feinsten.

Etwa 240 Wohnungslose kommen jedes Jahr in die Kurstadt, die meisten von ihnen reisen nach einiger Zeit weiter, einige bleiben aber auch. Sie nutzen das Angebot der Caritas in Baden-Oos, in Wohngemeinschaften zu leben, mit einem Dach über dem Kopf und mit ärztlicher Versorgung. Im Jahr 2008 hatten einige von ihnen die Idee und das Bedürfnis, der Stadt etwas für deren Hilfsbereitschaft zurückzugeben und organisierten unter dem Motto „Rock gegen Ausgrenzung“ ein Benefizkonzert in der Ooser

Festhalle. In diesem Jahr fand das Konzert bereits zum neunten Mal statt, inzwischen in der Kleinkunstbühne Rantastic in Haueneberstein. Etwa 200 Besucher nutzten hier die Gelegenheit, zu vergleichsweise niedrigen Preisen Rock'n'Roll vom Feinsten zu genießen.

„Das Besondere ist, dass Wohnungslose und ‚normale Bürger‘ gemeinsam feiern“, sagte Christian Frisch, Leiter des Fachbereichs Wohnungslosenhilfe der Caritas. Wobei die Wohnungslosen schon lange nicht mehr an ihrem Äußeren zu erkennen seien, ergänzte er. Auffallend viele Frauen befänden sich außerdem seit einigen Jahren unter ihnen, so Fritsch, „für sie ist der Erlös des Konzertes vorgesehen“.

Oberbürgermeisterin Margret Mergen,

die bereits zum dritten Mal die Schirmherrschaft über die Veranstaltung inne hatte, danke in ihrem Grußwort den Verantwortlichen um den Caritas-Geschäftsführer Jochen Gebele, die sich für die oft unverschuldet wohnungslos gewordenen Menschen einsetzten, „gerade jetzt, wo es kälter wird“.

Zunächst heizte die Band Cobra Express aus Karlsruhe den Rock'n'Roll-Fans ein. Michael Hertle am Schlagzeug, Christian Frisch am Kontrabass und Gitarrist Rocky P. präsentierten Filmusiken von Batman, James Bond und Pulp Fiction, so dass das Publikum schon bald nicht mehr auf seinen Plätzen sitzen konnte. Ihrem Bewegungsdrang dann aber vollständig ausgeliefert waren viele Besucher, als mit Boppin'B eine der besten Rock'n'Roll-Bands in Deutschland die Bühne betrat. Mit viel Energie und Spielfreude agierten Didi Beck am Kontrabass, Golo Sturm an der Gitarre, Thomas Weisser am Schlagzeug, Frank Seefeld am Saxophon und Sänger Sebastian Bogensperger (Gitarre, Posaune, Mundharmonika) vom ersten Moment an und schufen eine Atmosphäre, der man sich kaum noch entziehen konnte. Immer mehr Tanzpaare ließen sich anstecken und tanzten Rock'n'Roll. Die Band bezog das Publikum immer wieder in ihre Show mit ein. Die Musiker aus Aschaffenburg sind Meister ihres Faches und kamen natürlich um Zugaben nicht herum.

Ulrich Philipp

Der Artikel erschien zuerst im Badischen Tagblatt.



Die Band Boppin'B mit Kontrabassist Didi Beck heizte den Konzertbesuchern kräftig ein.

Vom Herz-Kopf-Menschen zum Mitarbeiter-mit-Zukunft

Caritas in Bruchsal wirbt mit Senioren für Nachwuchspfleger

Walter ist ein „echt cooler Typ“!

Er steht am Turntable mit Mega-Kopfhörern und „scratched“ einen Hit nach dem anderen. Verschmitzt lächelt er zur Seite, die riesige gestreifte Krawatte im Kontrast zu seiner Streifen-Strickjacke. „Hier spielt Walter die Musik!“ prangt in schwarz-weißen Lettern auf dem großen grünen Plakat.

Walter ist mindestens 80 Jahre alt und er wirbt gerade für junge Menschen im nördlichen Landkreis Karlsruhe, die beim Caritasverband Bruchsal die Ausbildung zur Pflegefachkraft machen möchten. Zusammen mit der Bingo spielenden Leni und der Eis schleckenden Hilde bildet Walter das neue „Blickfang-Trio“ einer außergewöhnlichen Werbekampagne.

„Der Fachkräftmangel ist schon längst in unserer Region angekommen“, berichtet Tanja Brucker, die den Bereich „Alter und Gesundheit“ leitet. „Wir möchten aber auch die Menschen für diesen sinnvollen Beruf begeistern und sie vor allem auch langfristig halten. Die Identifizierung mit unserem Verband ist natürlich höher, wenn wir sie selbst ausbilden.“ Zwar hatte der Verband schon immer jährlich fünf, sechs Pflegeazubis in seinen drei Seniorenhäusern, aber das langt bei weitem nicht mehr aus, um den Bedarf zu decken. Doch wie kommt man an die jungen Schulabgänger richtig ran? Wie konkurriert man gegen Mechatroniker, Industriekaufmann oder IT-Techniker?

„Wir müssen die jungen Leute dort ansprechen und abholen, wo sie sind“, betont Tanja Brucker.

Seit zwei Jahren gibt es eine Ausbildungskordinatorin

Daher beschloss der Verband vor zwei Jahren eine eigene Ausbildungskordinatorin nur für diesen Bereich einzustellen. Carolin Hardock trat im März 2016 die neu geschaffene Stelle an. Als ausgebildete Krankenschwester und studierte Pflegepädagogin weiß die 26-Jährige genau über den anspruchsvollen Job Bescheid. Aber sie kennt auch die lohnenden Seiten der Pflegearbeit. Glaubwürdig konnte die motivierte junge Frau in Schulen und auf Ausbildungsmessen beide Seiten des Berufs und der Ausbildung vermitteln. „Es geht doch um viel, viel mehr als nur Windeln wechseln und füttern – aber daran denken die Kids eben zuerst, wenn sie „Pflegefachkraft“ hören.“ Carolin Hardock setzt auf Erfahrungswerte – ihre eigenen, wenn es um die Pflege geht, aber auch das Erfahren von Pflegebedürftigkeit bei interessierten Schülerinnen und Schülern. Wer sich mit einer Dunkelbrille als Blinder schon einmal durch einen Parcours führen lassen musste oder eine Treppe im Alterssimulationsanzug steigen durfte, der hat ein ganz anderes Verständnis für die Situation älterer und gebrechlicher Menschen.

Bald fruchteten die jugendgerechte Ansprache und die intensiven Bemühungen um die jungen Menschen. Bereits 2016 starteten 19 Azubis beim Verband die ein- beziehungsweise dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft bei der Caritas. Doch Carolin Hardock merkte schnell,



BINGO
... Heute lacht ...
LENI
der Tag
Mit deiner Pflege-Kraft (m/w)
Deine Ausbildung.
Macht Leben lebenswert.
www.caritas-senioren.de
Leben. Bester begleitet. Caritas
Caritasverband Bruchsal

HIER
... spielt ...
WALTER
die MUSIK
Mit deiner Pflege-Kraft (m/w)
Deine Ausbildung.
Macht Leben lebenswert.
www.caritas-senioren.de
Leben. Bester begleitet. Caritas
Caritasverband Bruchsal

Plakatmotive aus der Azubi-Werbekampagne der Caritas Bruchsal.

dass sie bei Ausbildungsbörsen und Berufsmessen mit den etwas angestaubten und altmodischen Informationsmitteln des Verbandes keine großen Sprünge machen konnte. „Andere Sozialverbände waren mit hightech Messedisplays und Hochglanzbroschüren unterwegs. Ich hatte als Give-Aways Kulis, Pflasterboxen und Gummiherzchen.“

Zusammen mit der Werbeagentur „Der kleine Markenladen“ um Christian Doll und sein Team in Bruchsal entwickelte man eine aufmerksamkeitsstarke Azubi-Werbe-Kampagne. Ausgehend von der Suche nach „Herz-Kopf-Menschen“, „Zupackern“ und „Teamplayern“ entstanden Blickfänger und Hingucker in verschiedenen Formaten.

Mit Slogans wie „Deine Ausbildung. Macht Leben lebenswert.“ Und „Heute lacht Leni der Tag... Mit deiner Pflege-Kraft (m/w)“ werben ab sofort grün-rote Plakate für den Fachkräfte-Nachwuchs rund um Bruchsal und Umgebung. Poppige Schriftbilder, große Motive und abwechslungsreiche Designelemente machen neugierig. Die soft-grüne Farbgebung mit klaren weiß und schwarz Kontrasten passt gut in das Feeling der heutigen Zeit.

Werbemittel unterstützen die persönliche Ansprache

Kern der Kampagne sind die unterstüt-

zenden Mittel für die persönliche Ansprache. „Neunzig Prozent der jetzigen Azubis haben mich auf einer Ausbildungsbörse oder bei einem Schulbesuch persönlich angetroffen“, erklärt Carolin Hardock. Daher wurden Mittel entwickelt, die ihren authentischen Auftritt nachhaltig in der Erinnerung der zukünftigen Azubis präsent sein lässt. Ein Bio-Baumwoll-Matchesack mit der Aufschrift „Ich bin kein alter Sack – nur zerknautscht!“ oder ein „Senioren-Stift“ mit Radiergummi kommen genauso gut bei Carolin Hardocks Messestandbesuchern an wie der poppige Flyer mit Walter und Leni im handlichen Kleinformat. Dabei wirbt der Caritasverband auch für Bundesfreiwilligendienstleistende und FSJ-ler/innen. „Das Caritas Logo ist schon eine bekannte Marke, aber wir verstärken es durch die Kombination mit dem altersgerechten Auftritt“, weiß Carolin Hardock.

Da aber auch die Außendarstellung wichtig ist und die Mund-zu-Mund-Propaganda nicht außer Acht gelassen wird, gibt es auch Zeitungsanzeigen und großformatige Blow-Up-Banner. „Wir haben alles angepasst, damit wir vom Wiedererkennungseffekt profitieren“, so Carolin Hardock. Unterstützt wurde die Caritas durch das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), die die Entwicklungskosten für die Kampagne zum Teil übernahm.

Gekoppelt mit der Marketing Kampagne ist auch das Begrüßen der jungen Neu-Azubis in den Beruf und die Caritas. Eine Einführungswoche Anfang August ist gefüllt mit Themen wie Ersthilfe, Qualitätsmanagement, Leitbild, Hygiene und Informationen über die alltägliche Arbeit. Aber auch Teambildung ist angesagt. Ging es letztes Jahr noch in den Hochseilgarten, durften die diesjährigen jungen Pflegefachkräfte inspe mit Kanus den Altrhein unsicher machen. Zudem gibt es gemeinsames Essen, Treffen mit älteren Azubis und Info-Mappen prall gefüllt mit den wichtigsten Aspekten zu dem Beruf.

Als Teil der laufenden Werbung werden auch die Internetseite des Verbandes genauer unter die Lupe genommen und erste Gehschritte in den sozialen Medien unternommen. Auch hier will der Verband das Design und die gelungenen Stilmittel der Kampagne zukünftig einsetzen. „Die Entscheidung uns in dieser wichtigen Materie professionell unterstützen zu lassen war absolut richtig“, betont Vorstand Arno Vogelbacher. „Wir versprechen uns sehr viele Bewerber und Bewerberinnen für die Ausbildungsplätze und freuen uns auf motivierte neue Auszubildende und zukünftige Mitarbeiter.“

Nadia Ries

Caritasverband für den Landkreis Emmendingen e.V.

Benefizkonzert im Café Plausch

Mexikanische Band Mariachillis erspielte 2.800 Euro für Erdbebenopfer

Der Caritasverband für den Landkreis Emmendingen lud Anfang Oktober zu einem Benefizkonzert die mexikanische Gruppe Mariachillis in das Café Plausch im Caritas-

Seniorenzentrum Bürkle-Bleiche in Emmendingen ein. Anlass war das schwere Erdbeben in Mexiko am 19. September mit mehr als 300 Todesopfern.

So voll war das Café Plausch allerdings noch nie. Die gut aufgelegten Mariachillis in mexikanischem Gewand und den obligatorischen Sombreros um Raúl Romero (Guitarrón), William Romero (Vihuela), José Manuel (Trompete) und



Mit den obligatorischen Sombreros auf dem Kopf begeisterten die mexikanischen Musiker die 200 Besucher im Caritas-Seniorenzentrum Bürkle-Bleich.



Spendenübergabe aus dem Benefizkonzert (v.l.): Rainer Leweling, Geschäftsführer des Caritasverbandes Emmendingen, Uwe Zimmer, Leiter des Seniorenzentrums Bürkle-Bleiche und Martina Stephan von Caritas International.

Juan Carlos (Violine) begeisterten die 200 Besucher mit ihrer immanenten und ansteckenden Spielfreude. Die Musiker der Mariachillis trugen zunächst Lieder vor, die in Mexiko zur Beerdigung gespielt werden. Entsprechend würdevoll und getragen war diese Trauermusik. Im Anschluss ging es dramatisch, fröhlich und bisweilen auch romantisch weiter. Sie brillierten durch ihren harmonische Gesang und Zusammenspiel in der Tradition der Mariachi-Musik. Ideale Musik zum Mitkatschen, aber auch zum Tanzen, wovon mexikanische Tänzerinnen und einige Senioren Gebrauch machten.

Die Musiker spielten ohne Gage. An Spenden kamen samt Erlösen aus

Getränken und Speisen sowie aus dem extra eingerichteten Spendenkonto von Caritas international insgesamt 2.800 Euro zusammen. Es gab neben mexikanischem Bier auch Chili Con Carne, das von der Küche des Zentrums für Psychiatrie (ZfP) in Emmendingen eigens geliefert wurde.

Am 30. Oktober überreichte Rainer Leweling, Geschäftsführer des Caritasverbandes im Landkreis Emmendingen, einen Check an Martina Stephan, die zuständig ist für die Spendenbetreuung von Caritas international. Ursprünglich sollten die Mariachillis zu einer Adventsfeier eingeladen werden. Doch dann bebte die Erde in Mexiko. So entstand spontan die Idee, ein Benefizkonzert mit

den Mariachillis zu veranstalten, bei dem Caritas international mit ins Boot geholt wurde. Der Spendenbetrag geht gleich weiter an die Caritas Mexiko, deren Hilfen sich vor allem auf entlegene Regionen konzentrieren, die von der staatlichen Hilfe nur schwer erreicht werden können.

Für Rainer Leweling ist diese Spende auch „ein Akt der internationalen Solidarität angesichts des zunehmenden Nationalismus um uns herum.“ Diese Spende ist zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein, dennoch füllt jeder Tropfen das Wasserbecken. Und die Mariachillis? Sie kommen auch zur internen Adventsfeier in das Café Plausch.

Georg Voß

Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.

Damit der Familienalltag gut weiterläuft

Die Haus- und Familienpflege ist seit 60 Jahren im Einsatz

Die Haus- und Familienpflege des Caritasverbandes Freiburg-Stadt hat ihr 60-jähriges Bestehen gefeiert. Seit den Anfängen unterstützt dieser Dienst Familien, in denen

vorübergehend die Person ausfällt, die sonst den Haushalt führt.

Einige Gründe für den Einsatz sind seither unverändert: Risikoschwanger-

schaften, Mehrlingsgeburten oder körperliche Erkrankung. Manch weiteres wie zum Beispiel Erschöpfungszustände und psychische Erkrankungen ist heute zusätzlich an der Tagesordnung. Ein typischer Einsatz, so Einrich-



Die Fachkräfte der Familienpflege kümmern sich zum Beispiel um die Kinder.

tungleiterin Christine Fackler, wäre dieser: Eine Mutter muss während der Schwangerschaft ab sofort liegen. Sie hat eine zweijährige Tochter zu betreuen. Kommt eine Familienpflegerin ins Haus, muss die Mutter nicht ins Krankenhaus, und die Tochter wird in ihrer gewohnten Umgebung betreut. Die speziellen Fachkräfte der Familien-

pflege sorgen in enger Absprache mit den Familien dafür, dass der Familienalltag gut weiterläuft, zum Beispiel durch hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Kinderbetreuung und Säuglingspflege. Darüber hinaus erleben viele Eltern die Familienpflegerin als kompetente Fachkraft, die ihnen neue Wege zum Beispiel in der Strukturierung der

Hausarbeit aufzeigen kann. Waren die Familienpflegerinnen früher sechs bis acht Stunden täglich in einer Familie tätig, teilt sich heute ihr Arbeitstag zum Teil auf mehrere Familien auf. Der Stundenumfang pro Familie ist heute geringer als früher.

Die Kosten für diese Einsätze übernehmen die Kranken- oder Rentenversicherung beziehungsweise das Jugendamt. Gesetzlich versicherte Familien mit Kindern bis zwölf Jahre haben Anspruch auf Familienpflege, wenn der haushaltsführende Elternteil beispielsweise durch Krankheit, Kur-/Krankenhausaufenthalt oder anderweitig nicht in der Lage ist, die Hausarbeit und die Pflege oder Betreuung der Kinder zu leisten.

Die Fachkräfte sowie Anerkennungspraktikantinnen der Haus- und Familienpflege des Verbandes haben im vergangenen Jahr über 100 Familien betreut. Dabei arbeitet der Dienst eng mit der unterschiedlichen Kooperationspartnern zusammen. (can)

Neues Hospiz- und Palliativprojekt für Menschen mit geistiger Behinderung

Der Caritasverband Freiburg-Stadt hat ein Projekt zur hospizlich-palliativen Begleitung und Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung ins Leben gerufen. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt, wird hauptsächlich durch die Aktion Mensch gefördert und umfasst die Regionen der Stadt Freiburg sowie der beiden Landkreise Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald. Die Ziele des Projekts sind umfassend: Zunächst sollen die Themen Sterben, Tod und Trauer für Menschen mit geistiger Behinderung sowie deren An- und Zugehörige eröffnet, ihre Wünsche und Vorstellungen

gehört und sie über die vorhandenen Versorgungsmöglichkeiten informiert werden.

Ebenso stehen die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen der Eingliederungshilfe und der hospizlich-palliativen Dienste im Blickpunkt. Sie sollen sensibilisiert und geschult werden, um Menschen mit geistiger Behinderung im Sterben und in der Trauer zu begleiten. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Wohnhäusern ist das Themenfeld ebenso herausfordernd, insbesondere mit

Blick auf langjährige Begleitungen und gewachsene persönliche Beziehungen. Ein weiterer bedeutsamer Punkt ist die Vernetzung mit bereits bestehenden hospizlich-palliativen Angeboten in den benannten Regionen. So besteht bereits eine Kooperation mit der Hospizgruppe Freiburg und dem Palliativnetz Freiburg. All diese Schritte zielen darauf ab, die bereits bestehende Sterbe- und Abschiedskultur in den Diensten und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung weiterzuentwickeln und zu verfestigen. (can)

Vielfalt verbindet

Flucht-Truck von missio bei der Interkulturellen Woche in Waldshut

Unter dem Motto „Vielfalt verbindet“ organisierte die kirchliche Arbeitsgemeinschaft von Caritas und Diakonie in Waldshut zahlreiche Veranstaltungen während der Interkulturellen Woche – mit großem Zuspruch. Vor Ort mit dabei: der Flucht-Truck des Katholischen Hilfswerks missio.

Die überragende Besucherzahl von 940 Personen konnte während der gesamten Woche verzeichnet werden. Zur Eröffnungsfeier am Sonntag wurde der Viehmarktplatz in Waldshut durch 150 Gäste von klein bis groß inklusive afrikanischem Gesang, gambischen Trommel-lauten und syrischen Köstlichkeiten zum Leben erweckt. 158 Interessierte aus dem Landkreis ließen sich die Chance auf den eindrücklichen Rundgang durch den Flucht-Truck von missio nicht nehmen. Die Abendveranstaltungen, die

von einem Vortrag über einen Arabisch-Deutschen Literaturabend, einem Kinoabend bis zu einer Ausstellung reichten, waren alle gut besucht. Der Kinokomödie „welcome to Norway“ fand besonders großen Anklang, so dass sogar der große Kinosaal in Waldshut dafür geöffnet werden musste.

Die Führung durch den Truck wurde von insgesamt 425 Schülern aus neun Schulen aus der näheren Umgebung von Waldshut-Tiengen wahrgenommen. Rückmeldungen der Lehrkräfte signalisierten den Veranstalterinnen, dass der Truck für die Schüler eine besondere Möglichkeit war, diesem wichtigen und komplexen Thema Flucht auf eine miterlebende Weise näher zu kommen. Viele Jugendliche waren sehr beeindruckt und berührt und möchten sich mit dem Thema Flucht weiterhin auseinandersetzen. Für die teilnehmenden Realschulen war der Besuch Bestandteil einer idealen Vorbereitung auf die anstehende Abschlussprüfung im nächsten Jahr, in welcher das Thema Flucht im Mittelpunkt



Viele Besucher nutzten in Waldshut die Gelegenheit zu einem Rundgang durch den Flucht-Truck von missio.

stehen wird. Nach dem diesjährigen Erfolg mit vielen schönen, interessanten und eindrücklichen Begegnungen freuen sich die Veranstalterinnen der kirchlichen Arbeitsgemeinschaft von Caritas und Diakonie auf die Fortsetzung in 2018, welche wieder durch das Team organisiert werden wird.

Anneli Ahnert/Marion Pfeiffer

Ziel ist ein sicherer Ort für alle

Gewaltschutz und Prävention in der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Karlsruhe

Für jedes öffentlich-rechtliche Gebäude in Deutschland gibt es Vorschriften über Mindestanforderungen im Brandschutz. Diese Selbstverständlichkeit gilt leider

(noch) nicht für den Gewaltschutz. Wenn viele Menschen eng zusammenwohnen, kann es immer wieder zu Auseinandersetzungen kommen.

Diese Erfahrungen mussten Bewohner und Angestellte in den Landeserstaufnahmerichtungen für Flüchtlinge immer wieder machen. Davon sind schutzbedürftige Personen wie allein reisende Frauen, Kinder, kranke und



Seit September wird in der Landeserstaufnahmestelle Karlsruhe jeden Monat neu ein Bewohner(innen)-Beirat gewählt.

ältere Menschen besonders betroffen. Daher hat sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zusammen mit UNICEF dieses Themas angenommen und die Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ gestartet. Ziel der Initiative ist es, einrichtungsspezifische Schutzkonzepte zu entwickeln und umzusetzen und dadurch die Situation der Personen in Flüchtlingsunterkünften zu verbessern. Hierzu werden bundesweit bis zu 100 Koordinatorenstellen für Gewaltschutz vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Seit diesem Sommer gibt es in der Landeserstaufnahmestelle in Karlsruhe (LEA) eine Gewaltschutzkoordinatorin. Rahel Köpf, Mitarbeiterin der Verfahrens- und Sozialberatung für Flüchtlinge, einer Einrichtung in gemeinsamer

Trägerschaft von Caritas und Diakonie in Karlsruhe, hat die Aufgabe, ein Konzept zum Schutz vor Gewalt zu erstellen und in die Praxis umzusetzen. Als Vorlage dient ihr dabei das Gewaltschutzkonzept in Flüchtlingsunterkünften, das von der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg erstellt wurde.

„Die Erstaufnahme in Karlsruhe muss ein sicherer Ort für alle sein. Die Bewohner müssen bei Problemen eine feste Ansprechperson haben. Meine Aufgabe ist es nach einer Risikoanalyse standardisierte Verfahrensweisen bei Gewalt- und Gefährdungssituationen zu entwickeln und alle Beteiligten – Bewohner, Mitarbeiter des Regierungspräsidiums, Wachpersonal und Polizei – mit dem Konzept und den Abläufen bekannt zu machen“, so Köpf. Ab dem 21. September wurde in der LEA zum ersten Mal ein Bewohner(innen)-Beirat

gewählt, der dann wegen der Fluktuation der Bewohner jeden Monat neu zu Wahl steht.

Köpfes Stelle wird vom Bundesfamilienministerium bis Ende 2017 gefördert, nachdem der Betreiber der Landeserstaufnahmestelle, das Regierungspräsidium Karlsruhe, die Fördergelder beantragt hatte und die Räumlichkeiten in der Durlacher Allee zur Verfügung stellt. „Wir hoffen, dass der bis Ende 2017 erstellte Prototyp als Vorlage für andere LEAs, wie etwa in der Felsstraße, dienen kann“, sagt Hans-Gerd Köhler, Erster Vorstand des Caritasverbandes Karlsruhe. Er würde eine weitere Förderung über 2017 hinaus begrüßen, um das einmal installierte Gewaltschutzkonzept durch regelmäßige Überprüfungen und Anpassungen weiter verbessern zu können.

Gabriele Homburg

Notstand im Jugendwohnen

In Karlsruhe ist die Nachfrage von auswärtigen Berufsschülern stark gestiegen

Was macht ein Auszubildender aus Konstanz, der den Blockschulunterricht in Karlsruhe besuchen muss? Er wohnt in dieser Zeit in einem Jugendgästehaus, das ihm eine Unterkunft mit Ver-

pflung und sozialpädagogischer Betreuung bietet. In Karlsruhe gibt es vier Jugendgästehäuser, die insbesondere für Auszubildende aus Baden-Württemberg da sind.

Aufgrund der Zentralisierung von Berufsschulen in größeren Städte sind viele, zum Teil auch minderjährige Azubis gezwungen, im Rahmen der dualen Ausbildung eine Schule fern von ihrem Ausbildungsbetrieb zu besuchen. Ein Grund für die steigende Nachfrage im Jugendwohnen könnte

die Erhöhung des Zuschusses für eine erforderliche auswärtige Unterbringung von 12 Euro auf 37 Euro pro Tag durch das Land Baden-Württemberg sein. „Dadurch wurde vor allem die finanzielle Benachteiligung der Blockschüler gegenüber Auszubildenden, die die Berufsschule in Wohnortnähe haben, endlich beseitigt“, erläutert Markus Bentele, Abteilungsleiter des Jugendwohnens bei Caritasverband Karlsruhe.

Valentina An, die Einrichtungsleiterin des Jugendgästehauses St. Hildegard,

erklärt, dass beide Caritas-Jugendgästehäuser derzeit überbelegt sind und viele Azubis auf eine Warteliste gesetzt oder gar abgewiesen werden müssen. „Die Nachfrage nach Jugendwohnen ist in Karlsruhe bei weitem größer als das Angebot an Unterbringungsmöglichkeiten“, sagt Caritas-Vorstand Christian Pflaum. Der Caritasverband Karlsruhe würde gerne durch einen Ersatz-Neubau mehr Plätze für Jugendliche zur Verfügung stellen, aber es fehle an geeigneten und vor allem an bezahlbaren Grundstücken in Karlsruhe. Die Konkurrenz-

situation mit anderen Bauträgern ist daher riesengroß.

Etwa zehn Prozent der Auszubildenden in den Caritas-Jugendgästehäusern sind geflüchtete Jugendliche, die mit der Flüchtlingswelle 2015 nach Deutschland gekommen sind. Da diese in der Regel einen erhöhten Betreuungsbedarf haben, wurde von der Caritasstiftung eine Projektstelle für eine sozialpädagogische Betreuung für zwei Jahre geschaffen, die speziell Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund fördert und unterstützt. (gh)

Caritasverband Kinzigtal e.V.

Menschlichkeit gegen Populismus gestellt

Mit einer Veranstaltungsreihe mischte sich die Caritas Kinzigtal politisch ein

Mit einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe „Der Populismus geht um“ hat der Caritassozialdienst des Caritasverbandes Kinzigtal vor der Bundestagswahl im September die Werte unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens in den Blick gerückt und im Sinne der Caritas-Kampagne zu „Wählt Menschlichkeit“ aufgerufen.

Bei einem politischen Frühstück in Haslach, zu dem auch Klienten der Caritas eingeladen waren, informierte Ariane von Wadenfels von der Landeszentrale für politische Bildung unter der Überschrift „Populistische Versuchungen und Verführer“ über das Phänomen des Populismus. Anhand von Beispielen zeigte sie auf, wie Populisten mit dem gezielten Schüren von Ängsten, dem Verbreiten von Fake News und dem

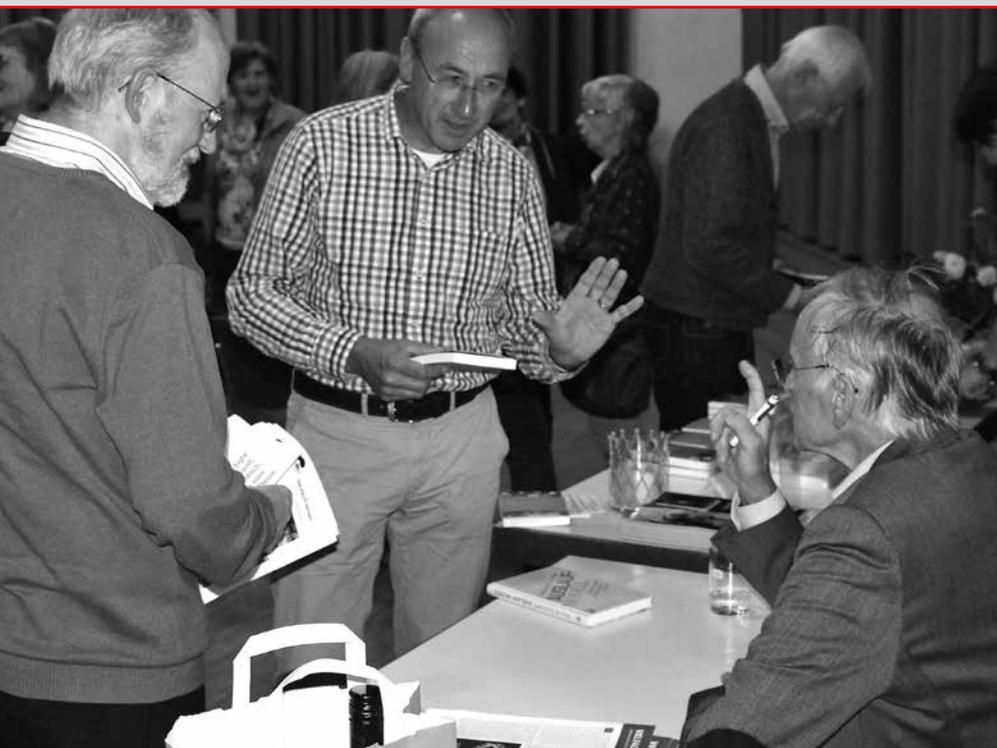
Verunglimpfen Andersdenkender auf Stimmenfang gehen. Im Anschluss an den Vortrag diskutierten die Besucher über einzelne Themen und sparten dabei nicht an Kritik an einzelnen Politikern,

deren Verhalten Politikverdrossenheit nachvollziehbar mache.

Mit ihrer Präsenz auf dem Wochenmarkt in Haslach griffen die Mitarbeiter



Die Caritassozialdienst-Mitarbeiterinnen Stefanie Brüsche (vorne) und Constanze Blank informierten über die Arbeit des Verbands mit und für benachteiligte Menschen.



Paul M. Zulehner signierte nach seinem Vortrag Bücher und stand für Gespräche zur Verfügung.

des Caritassozialdienstes eine Woche vor der Wahl die Caritas-Kampagne „Wählt Menschlichkeit“ auf. In interessanten Begegnungen und Gesprächen konnten sie das Engagement der Caritas für Randgruppen, für Einheimische wie Flüchtlinge und für Werte wie Gerechtigkeit, Toleranz und Respekt darlegen.

Den Höhepunkt der Veranstaltungsreihe bildete ein Vortrag des Wiener Pastoraltheologen Paul M. Zulehner in Wolfach über die Flüchtlingskrise unter dem Thema „Entängstigt euch!“. Ausgehend von einer Umfrage nach Wahlen in einem österreichischen Bundesland zur Sicht der Wähler zum Flüchtlingszuzug untersuchte der Re-

ferent, warum es angesichts gleicher Realitäten gänzlich unterschiedliche Sichtweisen – Zuversicht, Sorge, Ablehnung – auf das Thema gibt. Er stellte fest, dass es die Angst ist, die die Weichen stellt. Diese Ängste seien allerdings älter als die Flüchtlinge. Der Pastoraltheologe geißelte eine „Politik der Angst“, die aus wahltaktischen Gründen Ängste schüre. Ihr setzte er die „Politik des Vertrauens“ gegenüber und zeigte damit Wege aus der Angst auf.

Zulehner forderte von der Politik Fluchtursachen zu bekämpfen, beispielsweise durch den Verzicht auf Waffengeschäfte und durch einen Marshallplan für Syrien und Afrika. Eine breite politische und interreligiöse Bildung sowie die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten seien andere wichtige Schritte die Ängste anzugehen. Moralisieren könne keine Ängste heilen, wohl aber „face to face“-Beziehungen, die zu Herzen gehen.

Gerhard Schrempf

Das neue Zuhause St. Jakobus in Schutterwald

Pflege-Azubis aus Bühl und Offenburg unterstützen Bewohner beim Umzug vom alten ins neue Domizil

Das traditionsreiche Pflegeheim St. Jakobus vom Sozialwerk St. Jakobus in Schutterwald ist nun nach über 89 Jahren Geschichte und Erinnerung. Inzwischen sind die Bewohner vom „alten Jakob“ ins neu errichtete Haus St. Jakobus, eine

Hausnummer weiter in der gleichen Straße, eingezogen. Es wird vom Caritasverband Kinzigtal betrieben.

Noch vier Tage davor war nicht wirklich sicher, ob der Umzug aufgrund von baulichen Verzögerungen überhaupt durchgeführt werden kann. Es fehlten

zum Teil Fußböden, Fenster, Brandabschlusstüren und vieles mehr. Beim Bewohnerumzug wurde der Caritasverband von der Fachschule Sancta Maria Bühl und dem Ökumenischen Institut für Pflegeberufe in der Ortenau Offenburg mit jeweils einer Ausbildungsklasse für Altenpflege toll unterstützt. Mit einem persönlichen Bewohnersteckbrief bewaffnet, unterstützten die Azubis in einer



Das neu errichtete Haus St. Jakobus in Schutterwald, das das traditionsreiche alte Pflegeheim gleichen Namens ersetzt.



Beim Umzug wurden die Bewohnerinnen und Bewohner tatkräftig unterstützt von Pflege-Azubis.

1:1-Begleitung jeweils eine Bewohnerin oder einen Bewohner beim Umzug. Sie räumten bei einem lockeren Plausch, durch den die Aufregung der Bewohner etwas reduziert werden konnte, das persönliche Hab und Gut im alten Zimmer gemeinsam aus. Dieses wurde auf verschiedenste Weise und teilweise mit witzigen Hilfsmitteln, wie zum Beispiel einem Nachtstuhl, in das neue Zimmer transportiert.

Neue Räume mit neuen Möglichkeiten

Die neuen Räumlichkeiten sind groß, hell und modern und entsprechen der neuen Heimmindestbauverordnung und den aktuellen Standards. Die neuen Räume bieten zahlreiche Möglichkeiten und die Pflege sowie der Alltag können deshalb zukunftsweisend sowie nach individuellen Bedarfen und Bedürfnissen der Bewohner gestaltet werden. Somit wird das Haus St. Jakobus in Schutterwald neue Wege in der Konzeption von Wohnen und Leben gehen. Das Haus bietet Platz für insgesamt 56 Bewohner, die im ersten und zweiten Obergeschoss in vier Wohngruppen mit jeweils 14 Bewohnern in Einzelzimmern leben. Die Menschen in den Wohngruppen leben mit unterschiedlichsten Ansprüchen und Wünschen miteinander. Sie haben die Chance, sich gegenseitig zu helfen und zu ergänzen. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden und zahlreichen ehrenamtlichen Helfern des Hauses wird der Alltag mit all seinen Herausforderungen gestaltet und gelebt.

„Das neue Zimmer ist so heiter“ – sagte eine Bewohnerin, und meint damit, dass dieses hell und lichtdurchflutet ist. Bisher konnte sie aufgrund der Höhe der kleinen Fenster im alten Jakob nur mit Mühe heraussehen. Dieser Umstand sowie die Dunkelheit im Zimmer schlugen ihr aufs Gemüt. Umso begeisterter ist sie von den bodentiefen Erkerfenstern. Von außen hat sie sich schon seit einer Weile gefragt, was das wohl für „Kästen“ am Gebäude sind. Nun will sie den schönen Erker ihres Zimmers gemütlich einrichten. Aber noch viel mehr freut sie sich darüber, nun endlich nach über vier Jahren im Pflegeheim, das Badezimmer und vor allem die Toilette mit niemandem mehr teilen zu müssen. Denn im Haus St. Jakobus ist jedes Einzelzimmer mit eigenem Badezimmer ausgestattet.

Und auch die Wohngruppenküche,

wo sich der Großteil des Tages der Bewohner abspielen wird, bietet nun wesentlich mehr Platz, so dass alle Bewohner in ihren Rollstühlen oder mit den Rollatoren überall vorbeikommen können. Dies ist auch der Bewohnerin besonders wichtig, denn sie will täglich den Tisch decken und muss mit dem mit Geschirr beladenen Rollator überall durchkommen.

Das stationäre Pflegeangebot wird innerhalb der dreiteiligen Gesamtkonzeption für das Haus St. Jakobus durch eine teilstationäre Tagespflege mit 16 Gästen sowie einer Quartierskonzeption mit eigener Küche im Erdgeschoss des Hauses ergänzt. Die Tagespflege wurde zum 1. Dezember eröffnet. Das Haus St. Jakobus wurde gefördert durch die Deutsche Fernsehlotterie.

Silke Boschert/Sonja Himmelsbach



Die neuen Räumlichkeiten sind groß, hell und modern. Das gilt auch für die Wohngruppenküche, über die sich die Bewohnerinnen sichtlich freuen.



Fairkauf-Geschäftsführer Manfred Spachmann (v.l.), Caritas-Vorstand Volker Hemmerich, Fairkauf Geschäftsführerin Stefanie Paul, die beiden Mitarbeiter Katarzyna Wilczarski und Erich Martin sowie Ulrich Manz, Agentur für Arbeit Mannheim.

„Ein Leuchtturm der sozialen Arbeit“

Integrationsbetrieb und Secondhand-Kaufhaus Fairkauf feiert 20-jähriges Bestehen

20 Jahre Fairkauf – das hat der Caritas-Betrieb beim diesjährigen Langen Tisch im September gefeiert. Als Secondhand-Kaufhaus bietet der Fairkauf seit 1997 gespendete Möbel und Hausrat

zu günstigen Preisen an. Als anerkannter Integrationsbetrieb beschäftigt er arbeitslose und behinderte Menschen und bietet ihnen damit neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Viele Weggefährten feierten das Jubiläum mit. So begrüßte Fairkauf-Geschäftsführerin Stefanie Paul als erstes Franz Pfeifer, den früheren Vorstand des Caritasverbands Mannheim und Gründer des Fairkaufs, und den ersten Betriebsleiter Karl-Heinz Moll. Zu den Gästen gehörten auch Bundestagsab-



Auftritt der Integrativen Sport- und Spielgruppe des TV Käferthal.

geordneter Stefan Rebmann, die Landtagsabgeordneten Elke Zimmer und Nikolas Löbel sowie mehrere Stadträte.

Wie wichtig die Integrationsarbeit des Fairkauf weiterhin ist, machte Ulrich Manz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Mannheim, in seiner Festrede deutlich. Denn trotz des guten Arbeitsmarktes würde die Langzeitarbeitslosigkeit steigen. Menschen mit Behinderungen, Ältere, Geringqualifizierte und Migranten gehörten zu den Verlierern, so Manz. „Es ist die Pflicht des Staats, diesen Menschen Chancen der beruflichen Teilhabe zu geben. Hier hat der Caritasverband vor 20 Jahren einen Meilenstein gesetzt.“ Der Fairkauf sei ein Leuchtturm der sozialen Arbeit in der Stadt. Darüber hinaus sprach sich Manz für einen öffentlich geförderten Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose und Menschen mit

Vermittlungshemmnissen aus, „weil es besser ist, Arbeit zu finanzieren als Arbeitslosigkeit zu bezahlen.“

Der Fairkauf hat aktuell 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen etwa die Hälfte eine schwere Behinderung hat. Darüber hinaus sind Teilnehmer aus verschiedenen Maßnahmen wie Arbeitsgelegenheiten, Jump Plus oder Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen, die in Kooperation mit dem Jobcenter beziehungsweise der Arbeitsagentur veranstaltet werden, im Betrieb tätig. „Für viele dieser Menschen ist der Fairkauf die Möglichkeit, am Erwerbsleben teilzunehmen und sich ihr tägliches Brot selbst zu erarbeiten“, sagte Caritas-Vorstand Volker Hemmerich. Allerdings sei die Anzahl der Plätze für Ein-Euro-Jobber in den 20 Jahren immer geringer geworden. „Wir brauchen dringend Angebote nicht nur zur

Aktivierung, sondern auch zur dauerhaften Beschäftigung, denn Arbeit wirkt nicht nur beschäftigend, sondern auch identitätsstiftend.“

Zwei Mitarbeiter, die seit der Gründung beim Fairkauf arbeiten und somit ein Dienstjubiläum hatten, erhielten Blumensträuße. Katarzyna Wilczarski fing als Verkäuferin im Kaufhaus an und wechselte später in die Verwaltung. Erich Martin ist als Fahrer tätig, koordiniert Umzüge, Spendenabholungen und Wohnungsaufösungen vor Ort und übernimmt Besichtigungen. Mit Gesprächen bei Schweinebraten, Gemüsebratlingen und Kartoffelsalat, gekocht vom Restaurant Landolin, ebenfalls ein Caritas-Integrationsbetrieb, klang die Feier aus.

Julia Koch

Caritas legt Grundstein für neues Seniorenhaus

Neubau am Schönauer Gryphiusweg soll Anfang 2019 bezugsfertig sein

In feierlichem Rahmen hat der Caritasverband Mannheim Ende September den Grundstein für eine neue Senioreneinrichtung auf der Schönau gelegt. In dem Neubau am Gryphiusweg entstehen bis Anfang 2019 barrierefreie Wohnungen und ein Pflegeheim. Dafür investiert der Verband 11,6 Millionen Euro.

„Wir sind der festen Überzeugung, dass Heime bei Pflegebedürftigkeit das beste und inklusivste Angebot sind, nämlich dann, wenn die Qualität stimmt“, sagte Caritas-Vorstandsvor-



Grundsteinlegung in Mannheim (v.l.): Caritas-Vorstände Roman Nitsch und Volker Hemmerich, Dekan Karl Jung, Vorstandsvorsitzende Regina Hertlein und Erster Bürgermeister Christian Specht.

sitzende Regina Hertlein. Individuelle Lebensgewohnheiten würden respektiert, und durch das Einzelzimmerangebot gebe es persönlichen Wohnraum als Rückzugsort. Gleichzeitig würden Gesellschaft und viele Aktivitäten geboten. „Der wahre Grundstein für diese Qualität ist nicht der, den wir heute legen, sondern das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dort arbeiten werden.“

Erster Bürgermeister Christian Specht

dankte dem Caritasverband im Namen der Stadt Mannheim „für diese wichtige Investition und das unternehmerische Engagement“. Der Neubau sei wichtig für die soziale Infrastruktur im Stadtteil.

Das Haus wird 45 Einzelzimmer in drei Wohngruppen für stationäre Pflege bieten sowie 20 barrierefreie Wohnungen, die für betreutes Wohnen geeignet sind. Die Ein- bis Fünzimmer-Wohnungen mit einer

Größe zwischen 40 und 100 Quadratmetern werden vermietet. In eine davon werden drei Ordensschwestern aus Indien einziehen, die dem Konvent der Bethany Sisters angehören. In eine weitere zieht eine Ergotherapie-Praxis. Zwei größere Wohnungen sind so gestaltet, dass darin auch kleine Wohngemeinschaften behinderter Menschen betreut werden können. Außerdem bekommt das Haus einen Andachts- und Gemeinschaftsraum sowie ein Beratungsbüro. (juk)

Neues Hospiz in Ilvesheim eingeweiht

Das neue Hospiz St. Vincent Süd in Ilvesheim haben der Caritasverband Mannheim und der Förderverein St. Vincent Hospiz eingeweiht. Als zweiter Standort des bestehenden Hospizes St. Vincent Nord in Mannheim-Waldhof

bietet es von nun an für den Mannheimer Süden und Osten eine Herberge für schwerstkranken und sterbende Menschen.

Nach der Einweihung begannen zwei

Tage der offenen Tür, an denen die Öffentlichkeit das Hospiz frei besichtigen konnte, bevor dort Gäste einziehen. Diese Möglichkeit nutzten rund 1.000 Menschen. „Wir haben bewusst einen großen Rahmen gewählt, um für den Hospizgedanken zu werben“, erklärte Roland Hartung, Vorsitzender des Fördervereins St. Vincent Hospiz.

Das neue Hospiz hat acht Einzelzimmer, einen Aufenthalts- und Essbereich mit offener Küche und einen „besonderen Raum“, den der Künstler Nikolaus Koliusis gestaltet hat. Blaue, übereinander gefaltete Folien an den Wänden symbolisieren einen schützenden Mantel. „Das Blau ist eine Öffnung. Ich wünsche mir, dass eine heitere Stimmung entsteht und die Ecken aufgelöst werden zu einem Später und Weiter“, erläuterte Koliusis. Der Raum steht Gästen, Angehörigen und Mitarbeitern für Gespräche und als Rückzugsort zur Verfügung.

Die Künstlerin Svenja Doyen hat eine Gedenkwall gestaltet. Drei verschiedene Installationen aus Perlen symbolisieren Glaube, Liebe und Hoffnung. Für jeden Hospizgast, der verstirbt, wird eine weitere Perle zu dem Bild „Liebe“ hinzugefügt. (juk)



Besucherinnen betrachten die Gedenkwall im neuen Hospiz St. Vinscent Süd in Ilvesheim.



Zusammen mit Pfarrer Braunstein sprachen Kinder der Schulkindbetreuung aus ihrer Sicht über die Dinge, die sie mit Heimat in Deutschland in Verbindung bringen.

Eine Heimat zu haben ist wichtig

Caritasverband und Katholische Seelsorgeeinheit Kehl feierten gemeinsam den Caritassonntag

Mit einem Gottesdienst feierten die Katholische Seelsorgeeinheit Kehl und der Caritasverband Offenburg-Kehl den Caritassonntag. Vorbereitet und mitgestaltet wurde er von Vorstandsmitgliedern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Caritasverbandes.

Ein eigens für den Gottesdienst zusammengestellter Chor aus über 40 Kindern der Schulkindbetreuung aller Grundschulen, an denen der Caritasverband tätig ist, war ebenfalls aktiv. Zusammen mit Pfarrer Thomas Braunstein wurde der Gottesdienst inhaltlich

unter dem Caritas-Motto „Zusammen sind wir Heimat“ in der Pfarrkirche St. Maria gestaltet.

Auf einer Stellwand, auf der eine Deutschlandkarte befestigt war, pinnten die Kinder der Schulkindbetreuung mit kurzer Erklärung Bilder, die Symbole zeigten, die sie persönlich mit Heimat in Verbindung bringen. Heimat bedeutet so für jeden etwas anderes. Nur eines ist immer gleich: Wenn wir an Heimat denken, denken wir an Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen. Eine Heimat zu haben ist wichtig.

Damit auch Menschen aus anderen Ländern in Deutschland Heimat finden, braucht es Zeit, einen langen Atem

und die aktive Auseinandersetzung mit Unterschieden. Das verlangt von den Einheimischen und den Zugewanderten viel: Beide Seiten müssen sich öffnen, einander kennenlernen und sich mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Die Caritas-Kampagne möchte dieses Miteinander fördern sowie Respekt und gegenseitige Achtung voreinander stärken.

Elmar Rummel

Ein Caritas-Urgestein trat in den Ruhestand



Ein Caritas-Urgestein trat in den Ruhestand: Nach 37 Jahren bei der Caritas wurde Wilhelm Gaus aus dem aktiven Dienst verabschiedet. Seit 1. Dezember 1980 war Gaus als hauptamtlicher Sozialarbeiter beim Caritasverband in Offenburg tätig. Dabei war er unter anderem in der Betreuung von Spätaussiedlern, in der Altenhilfe und Schuldnerberatung tätig. Seine Erfahrung und sein großes Engagement verhalf unzähligen Menschen, gerade in der Schuldnerberatung, dazu, wieder einen Sinn im Leben zu sehen mit der Chance, nach einer gewissen Zeit wieder schuldenfrei zu sein. Für sein großes Engagement und seine hervorragende

Arbeit bedankte sich Geschäftsführer Joachim Sandhaas im Namen der Geschäftsleitung, des Vorstandes und des Caritasrates. Zahlreiche Gäste und das Team des Caritasverbandes bedankten sich bei Willi Gaus. Für sein langjähriges Engagement im EDV Bereich erhielt er vom Team eine „goldene Maus“ (unser Foto). (er)

Caritasverband für den Schwarzwald-Baar-Kreis e.V.

Eine Erfolgsgeschichte der besonderen Art

Seit 2007 ist bei der Villinger Fasnet immer eine ganz besondere Gruppe dabei: der Caritas-Trommlerzug – Jetzt wurde gefeiert

Der Caritas-Trommlerzug feierte in der Glonki-Halle sein zehnjähriges Bestehen mit einer schönen Geburtstagsparty. Gekommen waren die Vertreter befreundeter Vereine, Kooperationspartner, Freunde und natürlich Angehörige.

Zehn Jahre Trommlerzug sind eine tolle Erfolgsgeschichte. „Der Trommlerzug ist ein wichtiger Teil des Lebens unserer Stadt geworden“, sagte OB Rupert Kubon in seiner Ansprache. „Der Trommlerzug kam zustande, nachdem die Menschen mit Behinderungen in

den Wohngemeinschaften den Wunsch geäußert hatten, an Fastnacht mitzumachen“, erinnert sich Caritas-Vorstandsvorsitzender Michael Stöffelmaier. Mit ein Grund war außerdem, dass bei der Einweihung der Caritas in der Gerwigstraße 2007 nach dem Ausfall einer Musikgruppe, die Menschen mit Handicap die Musik selbst in die Hand nehmen wollten. Die Katzenmusik Miau habe sich sogleich bereit erklärt, die Patenschaft zu übernehmen und die Trommler fanden auf dem Katzenmusik-Wagen einen Platz zum Mitfahren. „Das Spielen im Trommlerzug ist für alle eine tolle Selbstbestätigung“, sagt Stöffelmaier. Sie seien sogar schon nach Stuttgart in den Landtag und nach Karlsruhe

eingeladen worden. Der Trommlerzug finanziert sich rein aus Spenden.

Tambour Michael Reichenberger ist fast von Anfang an dabei. Sein Bruder macht bei den Trommlern mit und Reichenberger war beim Fanfarenzug der Glonkis musikalischer Leiter. „Erst war ich Co-Chief und übernahm später die Leitung, nachdem Filippo Zerbo berufsbedingt aufhören musste.“ Er betreut 18 Musiker im Alter von 19 bis 54 Jahren. Das ist schon eine Herausforderung, denn je nach Tagesform, Ausprägung der Einschränkung und Charakter muss man auf viele Dinge eingehen. Probe ist einmal pro Woche, immer montags. „Die sind alle total eu-



Der Caritas-Trommlerzug aus Villingen, hier bei einem Auftritt im Rahmen des Diözesantags 2013 in Freiburg.

phorisch“, sagt Michael Reichenberger und muss schmunzeln. „Ich habe mit 99 Prozent eine Probenbeteiligung, von denen alle anderen nur träumen.“

Für die Mitglieder sei es das Größte, an einem Umzug teilnehmen zu können. Für ihn sei das Ziel, dass die Musiker mehr Selbstständigkeit erreichen. So habe er mit dem Trommlerzug an der

Fastnacht auch den Wirtschaftsbummel angefangen, wie es viele andere Gruppen auch tun. Und es kommt hervorragend bei allen an. Das Repertoire umfasst sieben Stücke. „Ich kann wirklich sagen, dass sich alles zusammen unglaublich positiv auf meine Trommler auswirkt“, erklärt Reichenberger, der berufsbedingt dringend Unterstützung bei der musikalischen Leitung sucht.

Kooperationen pflegt der Caritas-Trommlerzug mit dem Fanfarenzug der Narrenzunft Schwenningen, dem Fanfarenzug der Glonki Gilde, den Krawazi Ramblers und seit diesem Jahr den Fazenedle.

Sabine Naiemi

Mit freundlicher Genehmigung des Südkurier.



Erfolgreiches Engagement für Flüchtlinge

Zwei Jahre nach der großen Zuwanderungswelle gehört für die Theresienklinik in Bad Krozingen Integration zum Alltag

In diesem August war es zwei Jahre her, dass die große Flüchtlingswelle ihren Höhepunkt hatte. Ein kurzer Zeitraum angesichts dessen, was die deutsche Wirtschaft seither für die Integration der Menschen, die vor Krieg und Zerstörung fliehen mussten, erreicht hat. Gemeinsam mit 200 Unternehmen engagiert sich auch die Theresienklinik in Bad Krozingen im Rahmen des Netzwerks „Wir zusammen“ für Flüchtlinge.

Im Verbund bieten die Mitgliedsunternehmen von der Einstiegsqualifikation über Praktikums- und Ausbildungsplätze bis hin zu praktischer Unterstützung beim Erlernen der Sprache oder bei alltäglichen Fragen vielfältige Hilfen an. Das wäre nach wie vor nicht möglich, ohne den Einsatz der hochmotivierten Mitarbeiter, die die Neuzugänge als Mentoren begleiten.

Auch in der Theresienklinik ist es so, erklärt die Kaufmännische Direktorin Susanne Hierholzer. Nachdem bereits im August 2015 mehrere junge Flüchtlinge Praktika in Bad Krozinger Klinik absolvierten, sind seit dem Frühjahr 2016 auch mehrere im

Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes in der Theresienklinik aktiv. Im Oktober begannen drei davon eine Ausbildung in der Altenpflege, nachdem sie erste Erfahrungen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in der Pflege sammeln konnten und während dieser Zeit die Deutsche Sprache erlernten.

Auch die Idee zu „Wir zusammen“ wird zwei Jahre alt. Angesichts der großen Zahl der ankommenden Menschen, entwickelte sie sich im Dialog von Vertretern der deutschen Wirtschaft, so dass das Netzwerk bereits während der akuten Zuwanderungswelle an den Start gehen konnte. Der



„Wir zusammen“: Die Theresienklinik in Bad Krozingen setzt sich mit Praktikums- und Ausbildungsplatz für die Integration von geflüchteten jungen Menschen ein.

Wunsch einen Beitrag dazu zu leisten, Flüchtlingen in Deutschland eine neue Perspektive für ihr Leben zu geben, ist bis heute ungebrochen. Das zeigt sich einerseits im stetigen weiteren Wachstum des Netzwerks und andererseits in der Weiterentwicklung der Projekte.

Die Theresienklinik in Bad Krozingen ist seit November 2016 bei „Wir zusammen“ dabei und engagiert sich für die Integration von jungen Flüchtlingen in verschiedenen Bereichen der Klinik wie in der Pflege, im Patientenbegleitdienst, der Technik und Küche.

Nach wie vor ist es eines der wichtigsten Ziele von „Wir zusammen“, weitere Unternehmen zu motivieren, eigene Projekte ins Leben zu rufen. Auch das Beispiel der Theresienklinik zeigt, dass von den Initiativen nicht nur die Flüchtlinge profitieren. Das Unternehmen konnte durch sein Engagement freie Stellen besetzen und die Akzeptanz und Integration von jungen Menschen fördern und diesen eine berufliche und zukunftsorientierte Perspektive bieten. (can)



Über „Wir zusammen“

„Wir zusammen“ bündelt die Integrations-Initiativen der deutschen Wirtschaft zu einem Netzwerk, dessen Mitglieder sich dauerhaft dem Thema Integration widmen und dieses vorantreiben. Dazu führen die teilnehmenden Unternehmen eigenständige Integrationsprojekte durch und untermauern diese mit verbindlichen Patenschaften. Als gemeinsame Plattform dient die Website www.wir-zusammen.de.



Kindern in Not helfen

Erzbischof Stephan Burger besuchte Caritas Baby Hospital in Bethlehem

Der Freiburger Erzbischof Stephan Burger besuchte mit den Pilgern der Diözesanwallfahrt das Caritas Baby Hospital in Bethlehem. Anschließend nutzte er die Gelegenheit, um mit der Leitung des Kinderkrankenhauses über die aktuelle Situation zu sprechen.



Chefärztin Hiyam Marzouqa ging mit Erzbischof Stephan Burger und seiner Pilgergruppe zu den Patienten im Caritas Baby Hospital und berichtete von ihren Schicksalen.

„Dieses Krankenhaus wird dringend gebraucht, um Kindern in existentieller Not zu helfen“, sagte Burger. Als Protektor der Trägerorganisation ist der Erzbischof eng mit der Einrichtung verbunden. „Was ich gesehen und gehört habe, bestärkt mich einmal mehr, diese Arbeit zu fördern und zu unterstützen“, sagte Erzbischof Burger nach seinem Besuch. Das Caritas Baby Hospital ist seit 65 Jahren eine Stütze für die Familien

in Bethlehem. Es ist für alle Kinder offen, ohne nach Religion, Nationalität oder sozialer Herkunft zu fragen. Bei der Behandlung werden die Mütter aktiv mit eingebunden. „Es ist mehr als ein Krankenhaus, es ist ein wichtiger Ort der Hoffnung für die Menschen“, so Burger weiter.

Chefärztin Hiyam Marzouqa führte den

Erzbischof und die Pilger durch die Stationen. Die Schicksale der kranken Kinder bewegten die Besucher sichtlich. Beim Blick vom Dach des Krankenhauses wurde die alltägliche Begrenztheit im besetzten palästinensischen Gebiet förmlich greifbar: Mauern und Siedlungen liegen in Sichtweite.

Erzbischof Burger war dieser Besuch ein großes Anliegen: „Mein Besuch im Rahmen unserer Heiligland-Pilgerreise sollte auch ein Zeichen der Solidarität

sein – sowohl mit denjenigen, die sich im Hospital engagieren und dort Verantwortung tragen, als auch mit den Menschen vor Ort, vor allem den Kindern, die unter der politischen und wirtschaftlichen Lage leiden.“ Zum Abschied schenkte ihm Krankenhausdirektor Issa Bandak ein von Patienten für ihn gemaltes Bild. (pef)

Ein Signal fürs Miteinander

Seelsorgeeinheit Bad Krozingen-Harthelm initiierte einen Aktionstag „Zusammen sind wir Heimat“

Mit dem Aktionstag „Zusammen sind wir Heimat“ setzten die Seelsorgeeinheit Bad Krozingen-Harthelm und 30 weitere Organisationen ein Signal fürs Miteinander in Bad Krozingen. Der Initiator des Aktionstags war der Ausschuss Caritas & Soziales der Seelsorgeeinheit.

Kirche ist für den Menschen da, nicht für sich selbst. Barmherzigkeit und gelebte Nächstenliebe sind Wesenszüge des gelebten Glaubens. In der caritativen Arbeit vor Ort werden sie sichtbar. „Kirche ist als Kristallisationspunkt für gesellschaftliche und soziale Themen gefragt“, sagt Alfred Lauber, Vorsitzender des Ausschusses Caritas & Soziales der Seelsorgeeinheit Bad Krozingen-Harthelm mit ihren acht Pfarrgemeinden. Die Seelsorgeeinheit (SE) hat sich 2012 dafür entschieden, bei der Caritas vor Ort einen Schwer-

punkt zu setzen und einen Großteil der Arbeitskraft von Pastoralreferent Georg Klingele für die caritative Arbeit in den Pfarrgemeinden einzusetzen. Auch ihre Räumlichkeiten stellt die SE für soziale Aktivitäten zur Verfügung.

Der Ausschuss Caritas & Soziales besteht aus Ehrenamtlichen aller acht Pfarrgemeinden und den Hauptamtlichen Georg Klingele und Kurseelsorger Michael Mayer. Das Gremium versteht sich als „Seismograph“, der offen ist für die Nöte der Zeit. Es greift Bedarfe auf, vernetzt sich in die soziale und politische Gemeinde und gibt Impulse. „Schon Ende 2014 war uns klar, dass immer mehr Flüchtlinge zu uns kommen werden, um die wir uns kümmern müssen. Deshalb haben wir die Stadt, die evangelische Pfarrgemeinde und alle caritativen Einrichtungen in Bad Krozingen zu einem Runden Tisch eingeladen“, erinnert sich Georg Klingele. Die Stadt Bad Krozingen habe diesen Impuls aufgegriffen und fortan

zusammen mit Kirchen und Verbänden die Flüchtlingshilfe vorangetrieben. Letztendlich entwickelte sich aus dieser Initiative der Helferkreis, in dem sich auch zahlreiche Menschen aus der Pfarrgemeinde engagieren.

„Beim Problem der vielen Menschen am Rande der Gesellschaft, die in Bad Krozingens Innenstadt und vor der Kirche auf Parkbänken rumsaßen, hatten wir lange eine eher defensive Haltung“, sagt Alfred Lauber, „hier war es die engagierte Bürgerin Birgit Wehrle, die Leute gesucht hat, die helfen wollten und die uns angesprochen hat.“ Wieder berief der Caritas-Ausschuss einen Runden Tisch ein, gemeinsam mit anderen Engagierten entwickelte man den „TreffBunt“, ein offenes Angebot, donnerstags in den Räumen des Albaneums. Hier gibt es ein frisch gekochtes Mittagessen, Spiele, Zeitungen und Zeitschriften, interessierte Menschen mit offenen Ohren und Lebenshilfe. „Manchmal sind wir Motor, manchmal Katalysator“, fasst Pastoralreferent Georg Klingele die Rolle der Seelsorgeeinheit zusammen.

Motor war der Ausschuss Caritas & Soziales beim Aktionstag „Zusammen sind wir Heimat“, der Mitte September in der Kurstadt stattfand. Zu Beginn des Jahres überlegte man, wie man das Miteinander in den Gemeinden fördern könne und stieß auf die Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ der Caritas. „Schnell war uns klar, das braucht es jetzt in unserer auseinanderdriftenden Gesellschaft“, sagt Alfred Lauber, „wir wollen ein Zeichen für das Miteinander setzen, einen Tag für alle, die sich für das Miteinander in unseren Gemeinden engagieren“. Offensichtlich hat der Ausschuss mit seinem Aufruf einen Nerv getroffen: 30 Gruppierun-



Die drei mongolischen Schwestern an der Tafel.

gen aus Kirchen, sozialen Einrichtungen und Organisationen und Parteien beteiligten sich am Aktionstag und haben die Idee „Bad Krozingen tafelt“ entwickelt.

An einem gedeckten Tisch unter freiem Himmel zwischen Lamplatz und Schwarzwaldstraße gab es Platz für alle. Für Einheimische und Zugezogene, Alte und Junge, für jede und jeden. Egal ob Campingtisch oder Bierbank, die einen brachten Tisch und Stühle, andere Essen und Trinken. Jeder konnte sich niederlassen, ins Gespräch kommen und ein Stückchen Heimat fühlen. „Heimat ist nicht nur ein Ort, sondern da, wo sich Menschen begegnen, Heimat ist Beziehung“, sagt Georg Klingele. Rund um die Tafel durch Bad Krozingens Innenstadt gab es verschiedene kulturelle Angebote wie Offenes Singen, Kreistänze und eine Ausstellung mit Bildern von Geflüchteten geben. Kreative Angebote für Kinder und Erwachsene wie Spiele



Der Verein Ahmadiyya Muslim Jamaat war auch mit einem Stand präsent, um mit den Besuchern über den Islam zu sprechen.

von 0 bis 99 Jahren, Kindermalen und eine Luftballonaktion. Ein ökumenischer Gottesdienst, ein Demenzparcours und ein gemeinsamer Infostand aller Ge-

meinderatsfraktionen zu kommunalpolitischen Themen rundeten den Tag ab.

Gabriele Hennecke

„Engel der Kulturen“ in Oberrimsingen

Kunstprojekt zum respektvollen Miteinander im Campus Christophorus Jugendwerk

Anfang November kam das Jugendwerk ins Rollen. Auf dem Jugendwerks Gelände in Oberrimsingen fand das Kunstprojekt „Engel der Kulturen“ mit den Künstlern Carmen Dietrich und Gregor Merthen aus Burscheid statt.

Der „Engel der Kulturen“ ist ein künstlerisches Zeichen zum friedlichen und respektvollen Miteinander aller Menschen auf der einen Welt. Jeder Bereich des Christophorus Jugendwerks wurde damit beauftragt, sich mit den Themen der verschiedenen

Religionen und Kulturen auseinander zu setzen und einen Beitrag zu gestalten. Trotz des eher mäßigen Wetters haben sich zahlreiche Kinder, Jugendliche, Mitarbeitende und geladene Gäste zu dieser Veranstaltung auf dem Campus eingefunden. Gesamtleiter Thomas Köck eröffnete die Veranstaltung mit einer Begrüßungsrede in unserem neuen Festzelt. Rund 80 Personen zogen anschließend, angeführt von der rollenden Skulptur, über das Gelände zu den einzelnen Stationen. Die Beiträge waren eine bunte vielseitige Mischung. Von Dialogen über Trommeln, zu Meisterwerken, Musik und Spiritualität.

Zum großen Finale, die Einlassung der

Intarsie vor der Erich-Kiehn-Schule sprachen Pfarrer Ehrat, der Vorstandsvorsitzender des islamischen Zentrums Muhammet Koyun sowie der jüdische Vertreter Rabbiner Yossi Yudkowsky (aus der Ferne) einen Segen. Am Ende lud die Küche zu einem leckeren interkulturell geprägten Mal ein.

Nachdem sich die meisten satt und glücklich zurückgezogen hatten, wurde nach dem Essen die Bodenintarsie für den nächsten Halt des Projektes „Engel der Kulturen“ ausgeschnitten. Damit sind wir symbolisch mit allen Beteiligten und Orten verbunden. Einige Kinder und Jugendlichen sowie Mitarbeitenden und unser Gesamtleiter bemühten



Der Campus Christophorus Jugendwerk beteiligte sich am rollenden Kunstprojekt „Engel der Kulturen“ und setzte damit ein Zeichen für ein friedvolles Miteinander aller Menschen in der einen Welt.

sich um einen sicheren Schnitt. Die innere Form, welche beim Ausbrennen entsteht, wird nun mit unserem Namen sowie dem Entstehungsdatum versehen und bildet mit allen Projekten

der Vergangenheit sowie der Zukunft eine Säule, welche zum Abschluss des Projektes im Jahre 2019 in Jerusalem auf einem Platz aufgebaut wird um unseren gemeinsamen Wunsch nach

einem friedvollem Leben zu bekunden. Wir sind glücklich, ein Teil dieser Säule zu sein.

Ulrike Gösmann/Stefan Gerum

Am 19. November fand der erste Welttag der Armen statt

Der neue Gedenktag geht auf eine Initiative von Papst Franziskus zurück

Am 19. November steht ein neuer Gedenktag im Kalender: Zum ersten Mal beging die katholische Kirche an diesem Termin den Welttag der Armen. Er soll ab sofort immer am zweiten Sonntag vor dem Advent stattfinden.

Papst Franziskus hat diesen neuen Welttag zum Abschluss des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit im November 2016 eingeführt. Er schrieb dazu, es könne weder Gerechtigkeit noch sozialen Frieden geben, solange Arme vor den Türen der Christen lägen. Franziskus hat die Sorge um die Armen von Anfang an zu einem herausragenden Fokus seines Pontifikats erklärt. Als er im Konklave aufstand, um die Wahl anzunehmen, flüsterte ihm der brasilianische Kardinal Claudio Hummes zu, er

möchte doch die Armen nicht vergessen. Daher, so erzählte es der Papst später, nahm er den Namen Franziskus an: in Erinnerung an den Heiligen aus Assisi, der in radikaler Armut ein Leben für und mit den Armen führte.

Der israelische Philosoph Avishai Margalit erhob in seinem Buch über die „Politik der Würde“ (2012) den Anspruch, dass eine anständige Armenfürsorge der Prüfstein der Zivilisation sei. Wie sich die Kirche dieser Herausforderung gestellt hat, ist das Forschungsgebiet des Trierer Kirchenhistorikers Bernhard Schneider, der ein Buch über die christliche Armenfürsorge vom Anfang bis zum Mittelalter veröffentlicht hat. Er sieht im Umgang mit den Armen den Testfall für das christliche Engagement.

Christliche Hilfstätigkeit ist nach Worten von Papst Benedikt XVI. keine

zufällige Sozialleistung der Kirche, sondern gehört wesentlich zu ihrem Selbstverständnis. So formulierte er es in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe, 2006). Der Name ist Programm: Caritas ist der Name des größten deutschen katholischen Wohlfahrtsverbandes, der sich um Menschen in Not kümmert.

Die Sorge für die Armen war von Anbeginn ein wichtiges Element christlicher Nächstenliebe. Sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament finden sich zahlreiche Aufforderungen. Am bekanntesten sind die Seligpreisungen des Neuen Testaments; den Armen wurde das Himmelreich versprochen.

Wissenschaftler Schneider sieht darin einen radikalen Statuswechsel, weil ab diesem Zeitpunkt den Armen, nicht aber der Armut Würde zugesprochen wurde. Zwar habe das Christentum

nicht das karitativ-diakonische Engagement neu erfunden. Aber dass das helfende soziale Wirken in den Mittelpunkt gerückt wurde, war, so Schneider, ein eminenter Grund für den Erfolg des Christentums.

Die sieben Werke der Barmherzigkeit (Mt 25, 34-46) dienten gleichsam als Wegweiser für eine christliche Lebensführung: Hungrige zu speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde zu beherbergen, Nackte zu bekleiden, Kranke zu pflegen, Gefangene zu besuchen und Tote zu bestatten waren Aufgaben, die jedem Einzelnen aufgetragen waren, aber nicht jedem leicht zu erfüllen fielen. Nicht umsonst schlug Mutter Teresa (1910-1997) große Verehrung entgegen, weil sie sich um die Ärmsten der Armen in Kalkutta kümmerte.

Hieß es nicht auch, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe als ein Reicher ins Himmelreich? Das Verhältnis von Arm und Reich verfolgte laut Schneider lange die Idee eines Lastenausgleichs, weil die Armen durch das empfangene Almosen und ihr Gebet den Reichen retteten. Arme waren in Antike und Mittelalter ein entscheiden-



Papst Franziskus hat den neuen Gedenktag zum Abschluss des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit im November 2016 eingeführt.

der Teil der göttlichen Weltordnung, denn sie halfen den Reichen, ins Himmelreich zu kommen.

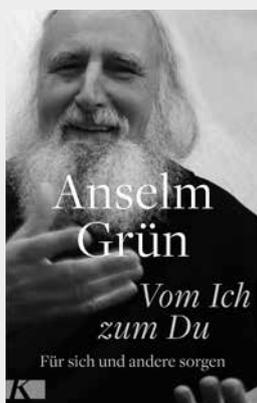
Eine solche Sicht ist schon lange nicht mehr tragbar. Armenfürsorge mit gesellschaftlichen Reformen zu verbinden und Sozialpolitik im heutigen Verständnis zu betreiben, ist nach den Erkenntnissen Schneiders seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wichtiger geworden; seit den 1960er Jahren auch global im Hinblick auf weniger entwickelte Länder. Der Kirchenhistoriker beobachtet zudem einen Begriffs-

wandel: Almosen und Barmherzigkeit würden heute eher negativ bewertet, stattdessen spreche man von Solidarität oder sozialer Gerechtigkeit.

Eine Welt ohne Armut erscheint zwar biblisch realisierbar, meint Schneider, sei aber doch ein Zustand, der nicht eintreffen werde. „Die Armen habt ihr immer bei euch“, sagte Christus seinen Jüngern. Und deswegen ist ein Welttag der Armen immer noch nötig.

Christiane Laudage

Buchtipps



**Anselm Grün,
Vom Ich zum
Du. Für sich und
andere sorgen.
Kösel-Verlag.
144 Seiten.
Hardcover für
18 Euro, E-Book
für 13,99 Euro.**

Millionen Leser lassen sich von Anselm Grün inspirieren und gewinnen Kraft und Zuversicht aus seinen Büchern. Sein neuestes Buch widmet er der Nächstenliebe und der Sorge. Die Sorge ist doppeldeutig: Sie kann „Unruhe, Angst“ oder aber „Fürsorge, Abhilfe“ bedeuten. Pater Anselm Grün kennt beide Seiten nur zu gut. Als Seelsorger hat er zahlreiche Menschen mit großen und kleinen Sorgen begleitet. Die Sorge ist nie abstrakt, sie hat immer den einzelnen Menschen im Blick: Sorge um die Kinder, Kranke, Flüchtlinge, Alleinstehende, Freunde, Kollegen. Eines ist

Anselm Grün immer klarer geworden: Sorge ist vor allem ein Ausdruck von Liebe, das wird in seinem neuen Buch deutlich. Der sich sorgende Mensch kreist nicht um sich selbst, sondern er sorgt aus Liebe für andere. Sorge heißt aber genauso, für sich selbst zu sorgen, an sich selbst zu denken und sich nicht für andere aufzuopfern. Leichte Übungen und Rituale runden dieses ganz besondere Buch ab. Entstanden ist eine gelungene Verbindung aus praktischer Lebenshilfe und Spiritualität - eine Anleitung für das gute Leben.

DiCV-Bildungsangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

Aufbauqualifikation zur Pflegedienstleitung in Einrichtungen der Altenhilfe und in Sozialstationen

Neuer Beginn: 29.01.2018

Veranstaltungsort: Freiburg, Caritas Tagungszentrum

Zielgruppe: Führungskräfte aus der Pflege mit abgeschlossener grundständiger Leitungsqualifikation in einem Gesamtumfang von mindestens 200 Stunden.

In der Weiterbildung werden Kerninhalte vermittelt, die für die Wahrnehmung der Verantwortung in der Leitung des Pflegedienstes bedeutsam sind. Die Teilnehmenden erwerben sowohl fachliche als auch persönliche Leitungskompetenzen für die Ausübung ihrer Leitungsaufgabe und entwickeln ihre persönlichen Führungskompetenzen mit Blick auf die Gesamtverantwortung einer Pflegedienstleitung.

Angebote für bewegungseingeschränkte Bewohner/-innen

Termin: 30.01.2018

Veranstaltungsort: Offenburg, Vinzentiushaus Offenburg GmbH/Marienhaus

Zielgruppe: Betreuungskräfte in stationären Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

In dieser Fortbildung soll herausgearbeitet werden, welche besonderen Bedürfnisse bewegungseingeschränkter Bewohner/-innen haben und worauf geachtet werden muss bei der Entwicklung und Durchführung spezieller Betreuungsangebote. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, selbst konkrete Angebote zu planen und durchzuführen. Daneben ist es uns wichtig, zu vermitteln, worauf die

Teilnehmenden selbst achten müssen, um sich zu schützen und zu pflegen.

Weiterbildung zur Wohn- und Pflegegruppenleitung in Einrichtungen der stationären Altenhilfe

Beginn: 05.02.2018

Veranstaltungsort: Freiburg, Katholische Akademie

Zielgruppe: Wohn- und Pflegegruppenleitungen oder stellvertretende Wohn- und Pflegegruppenleitungen in Einrichtungen der Altenhilfe mit folgender Voraussetzung: Ausbildung in der Altenpflege oder Krankenpflege sowie zweijährige praktische Berufserfahrung im erlernten Ausbildungsberuf.

In dieser Weiterbildung lernen die Teilnehmenden, ihre Leitungsrolle im Kontext der Struktur ihrer Einrichtung kompetent wahrzunehmen und persönliche und fachliche Leitungskompetenzen zu entwickeln, die für ein fach- und sachadäquates Handeln als Wohn- und Pflegegruppenleitung notwendig sind. Schwerpunkte der Weiterbildung liegen in der Auseinandersetzung mit der eigenen Führungspraxis, dem eigenen Führungsstil, der Weiterentwicklung des Führungsverhaltens und mit den fachlichen Anforderungen in der Wahrnehmung der Leitungsaufgabe.

Qualifikation für Betreuungskräfte

Beginn: 05.02.2018

Veranstaltungsort: Freiburg, St. Carolushaus

Zielgruppe: Mitarbeitende ohne pflegerische Ausbildung in stationären, teilstationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen; Angehörige; interessierte Menschen, die sich als Ehrenamtliche

für eine Betreuungstätigkeit qualifizieren möchten.

Die Teilnehmenden entwickeln ein umfassendes Aufgabenverständnis für die Tätigkeit einer Betreuungskraft in Einrichtungen der Tagespflege und im Altenpflegeheim und erwerben die dafür erforderlichen Kompetenzen.

Unsere Qualifikation orientiert sich an den neuesten Richtlinien und ist einem Grundverständnis verpflichtet, das den Menschen in seiner Einmaligkeit als Individuum wahrnimmt und soweit wie möglich in seiner Selbständigkeit unterstützt und fördert.



Ausführliche Informationen:

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.
Abteilung II

Gesundheits- und Altenhilfe
Referat Bildung und Beratung
Weihbischof-Gnädinger-Haus
Alois-Eckert-Straße 6
79098 Freiburg

Telefon: 0761 8974 - 246
Telefax: 0761 8974 - 382

E-Mail:

bildung-beratung@caritas-dicv-fr.de



Neue Kurse der DCV-Fortbildungs-Akademie



Ausführliche Beschreibung unter: www.fak-caritas.de/akademie/fortbildungen

Die Kunst, gut zu führen – effizient, interaktiv und wertorientiert

Kurs in zwei Abschnitten, Abschnitt I von 05.02.2018 bis 07.02.2018 in Freiburg

Die zweiteilige Fortbildung ist ein kompaktes Angebot für alle Führungskräfte in der Caritas – unabhängig von ihrer Position in der Organisation. Die Teilnehmenden lernen, wie effizientes, wertorientiertes und lebendiges Führen im eigenen Verantwortungsbereich (besser) gelingen kann, wie sie die vielfältigen Aufgaben des Managens und Strukturierens sowie des Führens von Mitarbeitenden angemessen und effizient bewältigen können, wie sich dabei selbst gut führen und die Zusammenarbeit in Teams fördern können, und sie erfahren hilfreiche Sichtweisen und Handlungsoptionen im Umgang mit Konflikten und Widerständen. Theoretische und methodische Grundlage ist die themenzentrierte Interaktion und daraus entstandene Führungskonzepte.

Laufend unterwegs

**Ein Anti-Stress-Angebot für Führungskräfte
Seminar von 05.03.2018 bis 08.03.2018 in Freiburg**

Führungskräfte sind in ihrem beruflichen Alltag laufend unterwegs: die Termindichte ist hoch, vielfältige Vorhaben und Projekte sind zu managen und gleichzeitig steigt die Anforderung an Effizienz. Die berufliche Belastung kann zu körperlichen und/oder psychischen Beschwerden führen und die Balance zwischen Arbeit und persönlichen Bedürfnissen kann ins Ungleichgewicht geraten. Hier setzt dieses Anti-Stress-Angebot an. Ein wichtiger Bestandteil

des Seminars ist das Laufen mit dem Ziel der Entspannung sowie der Verbesserung des körperlichen Wohlbefindens. Laufeinheiten werden kombiniert mit Angeboten der persönlichen Reflexion, Anleitung zur Meditation beziehungsweise Besinnung sowie Beratung zum Selbst- und Stressmanagement.

Gesunde Führung - Gesunde Organisation

**Gesundheitsmanagement als Teil des Unternehmenskonzeptes in caritativen Einrichtungen
Kurs in zwei Abschnitten 2018 - Abschnitt I vom 25. bis 27. Juni 2018 in Frankfurt**

Ein hoher Krankenstand und Fluktuation in der Mitarbeiterschaft hält viele soziale Unternehmen in Atem. Organisationen, die beim Thema „Gesundheit“ nur an Fehlzeiten denken, übersehen die bedeutenden Kostenfaktoren wie fehlende Motivation, verdeckte Reibungsverluste, ungünstige Arbeitsabläufe und Führungsthemen. Wenn es früher um Abwesenheit, in jüngerer Zeit um Präsentismus gegangen ist, geht es inzwischen um ein selbstverantwortliches und gesundes Engagiert-Sein. Dazu gehört ein Verständnis von Gesundheit, das auch Krankheit mit einbezieht. Dabei werden vier Bereiche wirksam: die körperliche, seelische und soziale Gesundheit, ebenso wie eine existenzielle Gesundheit, die der Beantwortung der Sinnfrage Beachtung schenkt. Gesundheitsmanagement ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssicherung in den Einrichtungen. Die Weiterbildung bietet die Möglichkeit, sich in neuer Weise mit Gesundheit auseinander zu setzen. Dabei geht es ebenso um die Gesundheit der Mitarbeiter wie um die Gesundheit der Führungskraft.

Phänomen Trauma als Herausforderung für die Sozialarbeit

**Ein Seminar für Praktiker/-innen aus der Sozialen Arbeit
Seminar von 09.04.2018 bis 12.04.2018 in Freiburg**

In vielen Arbeitsfeldern der verbandlichen Caritas ist der Umgang mit traumatisierten Menschen zu einer wichtigen Aufgabe geworden. Nicht selten stoßen Pädagog(inn)en, Beratende und Betreuende an die Grenzen ihres professionellen Handelns, wenn Klient(inn)en völlig unerwartet und überzogen reagieren und agieren. Diese Arbeitssituationen sind durch eine hohe emotionale Belastung gekennzeichnet. Das Seminar richtet sich an Kolleg(inn)en aus der Sozialarbeit, die mit den oben beschriebenen Anforderungen und Belastungen in ihrem Berufsalltag konfrontiert. Die Seminarteilnehmenden sind eingeladen, Fälle mitzubringen, bei denen sie einen traumatischen Hintergrund vermuten.



Ausführliche Informationen

zu allen Kursen:
Fortbildungs-Akademie des
Deutschen Caritasverbandes e.V.,
Wintererstr. 17-19
79104 Freiburg
Telefon 0761 200-1700
Telefax 0761 200-1799
akademie@caritas.de,
www.fak-caritas.de und
www.caritas-akademien.de



Januar/Februar 2018

- 10.-12.01.18 Schulung der Präventionsfachkräfte im Anvertrauensschutz**
Staufen, BDB-Musikakademie – Referat Familien- und Erziehungshilfe
- 24.-26.01.18 Grundmodulreihe zur Qualifizierung von Führungskräften**
Rastatt, St. Bernhard – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 25./26.01.18 Mit der videobasierten Marte Meo-Methode durch den Kita-Alltag**
Rastatt, St. Bernhard – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 02.02.18 Forum Recht mit Prof. Winkler**
Freiburg, WGH – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 06./07.02.18 Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) –
Neuerungen im Asyl- und Aufenthaltsrecht**
Ludwigshafen, Heinrich-Pesch-Haus – Referat Familien- und Erziehungshilfe
- 07.02.18 Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe,
Hospizarbeit und Pflege**
Freiburg, WGH – Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe
- 15./16.02.18 Dienstpläne kompetent gestalten**
Oberkirch, Schönstattzentrum – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 21.02.18 Einführung in das Grundsicherungsrecht nach SGB II –
Ökumenische Fortbildungsreihe**
Freiburg, WGH – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 21.-23.02.18 Ein Job für mich?**
Staufen, BDB-Musikakademie – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 27./28.02.18 „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“ –
Ökumenische Fortbildungsreihe**
Staufen, BDB-Musikakademie –Projekt „Nah an den Menschen“

März 2018

- 27.02.-02.03.18 Leitung von Gruppen, Weiterbildung – 1. Kursabschnitt**
Oberkirch, Schönstattzentrum – Referat Familien- und Erziehungshilfe
- 06.03.18 Leitungskonferenz stationäre Altenhilfe**
Waldkirch, St. Nikolai – Referat Stationäre Altenhilfe
- 06.03.18 Leitungskonferenz ambulant / Sozialstationen**
Lahr, Betreutes Wohnen – Referat Sozialstationen
- 06.03.18 Einführung in das Grundsicherungsrecht nach SGB II –
Ökumenische Fortbildungsreihe**
Villingen, CV Schwarzwald-Baar-Kreis – Referat Armut, Existenzsicherung,
Caritassozialdienst
- 07.03.18 Einsatzstellen-Leitungskonferenz der Freiwilligendienste
Region Bad Säckingen**
Bad Säckingen, Regionalbüro – Referat Freiwilligendienste
- 07.03.18 Leitungskonferenz stationäre Altenhilfe**
Ettlingen, Seniorenzentrum am Horbachpark – Referat Stationäre Altenhilfe
- 07.03.18 Leitungskonferenz ambulant / Sozialstationen**
Mannheim, Joseph-Bauer-Haus – Referat Sozialstationen
- 08.03.18 Leitungskonferenz stationäre Altenhilfe**
Konstanz, St. Marienhaus – Referat Stationäre Altenhilfe
- 08.03.18 Leitungskonferenz ambulant / Sozialstationen**
Rielasingen-Worblingen, St. Verena – Referat Sozialstationen
- 08.03.18 Plattform Qualitätsmanagementbeauftragte**
Freiburg, WGH – Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe
- 08.03.18 Einsatzstellen-Leitungskonferenz der Freiwilligendienste
Region Singen**
Singen, Gemeindesaal St. Anna – Referat Freiwilligendienste

März 2018

März

- 12./13.03.18 Upgrade 4 esent – Weiterbildungsangebot in vier Modulen**
Rastatt, St. Bernhard – Referat Familien- und Erziehungshilfe
- 13.03.18 Leitungskonferenz Tagespflegen**
Oppenau, Vincentiushaus – Referat Offene Altenhilfe
- 13.03.18 Einsatzstellen-Leitungskonferenz der Freiwilligendienste
Region Offenburg**
Offenburg, Pfarrzentrum Weingarten – Referat Freiwilligendienste
- 14.03.18 Leitungskonferenz Tagespflegen**
Titisee-Neustadt, Seniorenzentrum St. Raphael – Referat Offene Altenhilfe
- 14.03.18 Einführung in das Grundsicherungsrecht nach SGB II –
Ökumenische Fortbildungsreihe**
Karlsruhe, DW Baden – Referat Armut, Existenzsicherung, Caritassozialdienst
- 14.-16.03.18 Grundmodulreihe zur Qualifizierung von Führungskräften**
Rastatt, St. Bernhard – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 14.-16.03.18 Grundmodulreihe zur Qualifizierung von Führungskräften**
Mosbach-Neckarelz, Bruder Klaus – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
- 20.03.18 Einführung in das Grundsicherungsrecht nach SGB II –
Ökumenische Fortbildungsreihe**
Mannheim, Haus der evangelischen Kirche – Referat Armut, Existenzsicherung,
Caritassozialdienst
- 20.03.18 Einsatzstellen-Leitungskonferenz der Freiwilligendienste
Region Heidelberg**
Mannheim-Seckenheim, Gemeindezentrum St. Clara – Referat Freiwilligendienste
- 21.03.18 Hauswirtschaftstagung „Hauswirtschaft: In Vielfalt leben -
Mit Mehrwert arbeiten“**
Freiburg, Deutscher Caritasverband – Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe

NEWS

news/caritas-mitteilungen
Zeitschrift für soziale Fragen
in der Erzdiözese Freiburg
64. Jahrgang

Die „caritas-mitteilungen“ sind das offizielle
 Verbandsorgan für Mitglieder, haupt- und
 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 in Einrichtungen, Diensten und Pfarrgemeinden
 sowie Freunde der Caritas.

Verleger

Caritasverband für die
 Erzdiözese Freiburg e.V.
 Weihbischof-Gnädinger-Haus
 79111 Freiburg, Alois-Eckert-Straße 6
 Gegründet: 16. November 1903
www.dicvfreiburg.caritas.de

Redaktion, Gestaltung
 und Produktion

Thomas Maier, Öffentlichkeitsreferent
 Tel. (07 61) 89 74-1 08 · Fax (07 61) 89 74-3 88
 eMail: maier.t@caritas-dicv-fr.de
 Gerd Bauer, phase-zwei, Wittnau

Layoutentwurf

Irmhild Haite-Voss, Triolog Freiburg

Fotos

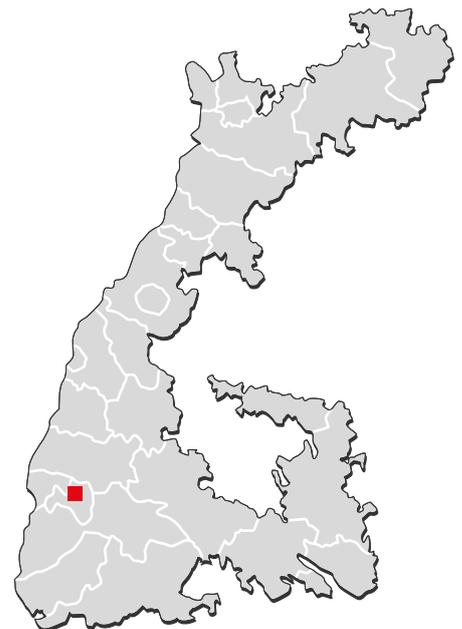
Archiv: 5, 50 (1); CV Baden-Baden: 39; CV Breis-
 gau-Hochschwarzwald: 34; CV Bruchsal: 31; CV
 Hochrhein: 35; CV Karlsruhe: 36; CV Kinzigtal:
 37, 38, 39; CV Mannheim: 12, 40, 41, 42; CV
 Offenburg-Kehl: 43, 44; Campus Christophorus
 Jugendwerk: 50 (3); Deutscher Caritasverband/
 KNA: Titel, 6, 20, 34; IN VIA: 27; Kinderhilfe
 Bethlehem: 47; Thomas Maier: 2, 19, 22, 24, 25,
 45; Ulrich Philipp: 30; pixabay: 7, 23; Benedikt
 Plesker: 14, 15, 16, 17; Privat: 21, 48, 49; Rolf
 Steinegger: 10; Theresienklinik Bad Krozingen:
 46; Vinzenz--Konferenzen: 28; Georg Voß: 33.

Satz und Druck

Druckerei Herbstritt GmbH, Sexau

Redaktionsschluss
1-2018

31. Januar 2018



Stiften für eine bessere Zukunft

- Für Menschen
in sozialer Not
- Für Alte, Kranke
und Behinderte
- Für bessere
Chancen von
Kindern und
Jugendlichen



Bitte rufen Sie uns an.

Stiftungsverwaltung:
Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.

Weihbischof-Gnädinger-Haus
Alois-Eckert-Str. 6
79111 Freiburg

Tel. 0761 8974-105

Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg: **Wir übernehmen Verantwortung.**

Die Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg trägt dazu bei, dass hilfebedürftige Menschen Unterstützung erfahren und neue Hoffnung schöpfen. Ziel ist es, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren.

Setzen Sie ein Zeichen. Übernehmen auch Sie Verantwortung – gemeinsam mit uns!

Gerne senden wir Ihnen unsere kostenlose Stiftungsbroschüre zu. Bitte rufen Sie uns an.

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE38 6602 0500 0001 7000 00



Caritas-Stiftung
für die Erzdiözese
Freiburg